

Fernando Arrabal

DER TURM ZU BABEL

Aus dem Spanischen von Gisela Wahrlich



HARTMANN & STAUFFACHER

Verlag für Bühne, Film, Funk und Fernsehen

Bismarckstr. 36 · D-50672 Köln

Tel. (02 21) 48 53 86 · Fax (02 21) 51 54 02

e-mail: info@hsverlag.com · internet: www.hsverlag.com

DER TURM ZU BABEL

© by HARTMANN & STAUFFACHER

Den Bühnen gegenüber Manuskript.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung oder Übertragung durch Rundfunk oder Fernsehen, vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen oder Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht bei **HARTMANN & STAUFFACHER GmbH**, Verlag für Bühne, Film, Funk und Fernsehen, erworben wurde.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher sind untersagt. Ein Verstoß hiergegen verletzt das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich. Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

PERSONEN:

LATIDIA, Herzogin von Terán

MAREDA Ruiz, ihre Zofe ("die Heilige Therese von
Avila")

Eugenie, GRÄFIN VON Ecija ("Dona Ximena") (sprich:
Schimena)

Diego, Graf von Ecija ("Goya")

Fermin, MARQUIS von Cerralbo, ("Cervantes")

Alfonso Chamizo, gedungener MÖRDER ("Emiliano
Zapata")

SÄUFERIN Asunción Oca ("Don Juan")

Krüppel Basilio Carrere ("El Cid")

EINÄUGIGER Gaspar Quintero ("Che Guevara")

MARSESEL (MARSPILGER)

ORT: Das abgelegene, uralte und majestätische Schloß
Villa Ramiro (Spanien).

Gewaltiger Adlerhorst.

Am Gebälk des Schlosses nagen Millionen von Ter-
miten.

ZEIT: Heute

ERSTE SZENE -

(Halbdunkel. Oben auf einer Zinne füttert MAREDA die Adler.)

Stimme LATIDIAS (ruft laut) Mareda!

(MAREDA achtet nicht auf sie, sondern füttert weiter.)

LATIDIA: (ruft erneut) Mareda, wo bleibst du denn?
(Über MAREDA'S Kopf kreisen feierlich die Adler.)

(LATIDIA wartet in ihrem Schlafzimmer ungeduldig auf MAREDA. Es hat den Anschein, daß sie ein Insekt verspeist, offensichtlich eine Termitte. MAREDA tritt ein.)

MAREDA: Ich bitte die Frau Herzogin um Entschuldigung, ich habe die Adler gefüttert.

LATIDIA: (sehr ungeduldig) Sag mir, daß ich schön bin.

MAREDA: (wie auswendig gelernt) Sie sind schön.

LATIDIA: Sehr schön!

MAREDA: (gelangweilt) "Sehr schön".

LATIDIA: Du stehst in meinem Dienst, vergiß das nicht.

MAREDA: Habe ich der Frau Herzogin vielleicht Anlaß gegeben, zu glauben, daß ich mir dessen nicht bewußt bin?

LATIDIA: Nicht so impertinent.

MAREDA: Zu Ihren Diensten.

LATIDIA: Sag mir, daß ich zwanzig bin.

MAREDA: Sie sind immer noch zwanzig.

LATIDIA: Was heißt "immer noch"?

MAREDA: Ich sag es Ihnen doch jeden Abend so, wie Sie es mir befehlen.

LATIDIA: Aber hast du mich überhaupt angesehen?

MAREDA: Ich sehe Sie sehr gut von hier aus.

LATIDIA: Nimm ein Licht und leuchte mir ins Gesicht.

(MAREDA tut es. LATIDIA erwartet eine Bemerkung)
Sag doch etwas.

MAREDA: Was soll ich der Frau Herzogin sagen?

LATIDIA: (wütend) Mach, daß du rauskommst!

MAREDA: Ich wünsche der Frau Herzogin eine gute Nacht.
(Will gehen)

LATIDIA: Nein, geh noch nicht! (Wieder vollkommen ruhig) Hast du den Esel im nördlichen Schloßgraben gesehen?

MAREDA: Wer hat den denn dahin gebracht?

LATIDIA: Die Marsmenschen.

MAREDA: (nicht respektlos, aber mit hämischem Unterton) "Die Marsmenschen haben einen Esel ins Schloß gebracht".

LATIDIA: Es ist ein Test. Sie wollen uns auf die Probe stellen. Du mußt ihn respektvoll behandeln, nicht so von oben herab, sondern wie jemanden Deinesgleichen, wie einen Bruder.

MAREDA: Die Frau Herzogin darf unbesorgt sein, ich werde "den Esel, den die Marsmenschen gebracht haben", behandeln, als wäre er mein Bruder Innozenz.

LATIDIA: Mir scheint, wenn wir ihm nicht die nötige Achtung entgegenbringen, werden die Marsmenschen uns für hochmütige und arrogante Wesen halten und unserer Erde womöglich den Stickstoff entziehen, den sie seit einigen Wochen so dringend brauchen, wie man mir gesagt hat.

MAREDA: (ohne ein Wort zu glauben) Zu Ihren Diensten.

LATIDIA: Warte, geh noch nicht - sag keiner Menschenseele, was geschehen ist. Versprich mir das.

MAREDA: Das mit dem Esel?

LATIDIA: Ach, das ist unwichtig. Aber erzähl nicht überall herum, daß eine Herzogin von Teran ihre Zofe fragt... (beschämt) ... daß sie sie fragt... ob sie schön ist.

MAREDA: Darüber rede ich nie.

LATIDIA: Sonst ist dieses Gespräch abends immer ein bißchen anders verlaufen.

MAREDA: Davon habe ich nichts gemerkt. (Sie geht zur Tür.)

LATIDIA: (plötzlich sehr traurig) Es ist nicht gerecht, Mareda - es ist nicht gerecht.

MAREDA: Was ist nicht gerecht, Frau Herzogin?

LATIDIA: (vom Schmerz überwältigt) Es ist nicht gerecht, daß die anderen... daß du, eine Zofe... sehen kannst und daß ich blind bin.

MAREDA: Frau Herzogin...

LATIDIA: (in völlig verändertem Ton, mit Pathos)
Meine Vorfahren kämpften bei Navas de Tolosa, bei Lepanto, Numantia und Madrid, in Sagunt und auf dem Universitätsgelände, bei Pavia und Saint Quentin. Auch der Übergabe von Breda wohnten sie bei. (feierlich)

"Wohin auch der rasche Flügelschlag
Meine Seele geleite,
Überall zeugen mir Gräber
Von deinem Heldenmut.

Von den sonnenumglänzten Gipfeln
Des ewigen Inkareiches
Bis hin nach Afrika, dessen Söhne
Sich in blutigem Bruderzwist befenden:
Nirgendwo auch nur ein Handbreit Erde,
Die nicht getränkt wär von spanischem
Blut."

(Mit gesteigerter Inbrunst) Mareda, kennst du die Madonna mit den Schwertern von Juan de Juni?

MAREDA: Nein, Frau Herzogin, ich glaube, die hab ich nie gesehen.

LATIDIA: Dann mußt du sie dir unbedingt einmal anschauen. Fahr meinetwegen per Anhalter, verführe einen Amerikaner oder miete einen Fiat 600 - ganz egal - aber fahr nach Valladolid und sieh dir diese wundervollen Skulpturen von Berruguete, Gregorio Hernández oder Juan de Juni an! (Rezitiert) "Eine gläubige Spanierin sieht in einer Skulptur mehr als den kalten Stein aus Marmor oder Alabaster. Sie verspürt den Wunsch, das göttliche Bild mit

Leben zu erfüllen, es mit Fleisch und Blut zu bekleiden. Für sie färben sich die Wunden des Märtyrers blutrot, für sie leuchtet die Robe des Kardinals in dunklem Violett." (In völlig verändertem Ton) Dem Esel gibst du, genau wie mir, jeden Morgen zum Frühstück drei Knoblauchzehen. Das ist gut für die Durchblutung. (Brutal) Geh jetzt! (MAREDA geht.) Armes Spanien, arme Herzogin von Teran! Oh Glanz und Untergang alles Irdischen! (Sehr aufrichtig) "Meine Agonie ist die grausame Agonie dessen, der dem Unabänderlichen zu entrinnen sucht." Armes Spanien!

"Es ist genug! Mein matter Sinn
Sehnt sich dahin, wo meine Väter schlafen.
Es ist genug! Ich muß mir Rast verschaffen."

Und ich allein, verlassen. (Plötzlich scherzhaft)
Ich bringe es noch zur Meisterschaft im Selbstgespräch (Die Adler vor den hohen Fenstern schlagen unruhig mit den Flügeln.) Imperium aus Müll!
Ruhm aus Lehm und Dreck! Schlösser auf Sand gebaut!
Aristokratie der verstopften Latrinen!

"Der Mensch lebt und bestehet
Nur eine kleine Zeit;
Und alle Welt vergehet
Mit ihrer Herrlichkeit."

(Flüsternd) Mareda, Mareda, komm - wir wollen zusammen singen. (singt sehr leise, als ob es niemand hören sollte)

"Da rettet uns kein höh'res Wesen,
Kein Gott, kein Kaiser noch Tribun.
Uns aus dem Elend zu erlösen
Müssen wir schon selber tun."

(LATIDIA erscheint einsamer denn je. Ein Esel i-aht.)
Das ist der Esel! Er ruft nach mir vom Schloßgraben

her. Wer sagt denn, daß ich allein bin? (Sie öffnet eines der hohen Fenster. Erneutes I-Ah, diesmal lauter. LATIDIA zum Esel im Schloßgraben)

"Die Prinzessin ist traurig - was trübt Ihre Stunde? Ein Seufzer entfährt ihrem Erdbeermunde."

(Sehr lautes I-Ah.) Mein Gott, nun sei doch nicht gleich böse! Ich sehe schon, ihr Esel vom Mars habt den gleichen Männlichkeitswahn wie unsere iberischen Hampelmänner. Das mit dem Erdbeermund... das ist doch nur ein Gedicht... Ich bin sicher, dein Ding da hat das Idealmaß 7-4-7. Aber Schluß mit den Obszönitäten, benehmen wir uns anständig. Ich möchte dich etwas fragen. Ist die Antwort ja, i-ahst du einmal, bei nein zweimal. Bist du einverstanden?

(Einmal I-Ah)

Hast du schon immer auf der Erde gelebt?

(Zweimal I-Ah)

Haben dich die Marsmenschen nicht hier gefunden?

(Zweimal I-Ah)

Bist du auf dem Mars geboren wie sie?

(Einmal I-ah)

Na schön, wenn du wahrhaftig vom Mars kommst, dann weißt du sicher auch Dinge, die ich nicht weiß: Als ich ein kleines Mädchen war, holte meine Mutter eines Tages den Priester. Die beiden banden mich an einen Stuhl und der Priester schnitt mit einem Skalpell ein kleines Loch in meinen Nacken, dem er eine schwarze Perle entnahm. Meine Mutter und der Priester sagten, daß diese Perle mein Blut vergiftet, mich zum Wahnsinn und allen möglichen Lastern getrieben hätte. Was haben die beiden nun mit der schwarzen Perle gemacht? Haben sie sie weg-
geworfen?

(Zweimal I-Ah)

Haben sie sie aufbewahrt?

(Einmal I-Ah)

Aha. Aber wo? In einem Etui?

(Zweimal I-Ah)

In ihrem Schreibtisch?

(Zweimal I-Ah)

In der Kapelle?

(Zweimal I-Ah)

In einem Blumentopf?

(Zweimal I-Ah)

Meine Mutter hatte immer so sonderbare Einfälle - sie könnte sie eigentlich an den unmöglichsten Orten versteckt haben: In der Nähmaschine, in einem Marmeladenglas, in einem Gedichtband, in einem Kochtopf, in ihrem Schlüpfert...

(Einmal I-Ah)

... im Tresor. Ha! Du hast ja bei "Schlüpfert" i-aht!

(Einmal I-ah)

Also in ihrem Schlüpfert hielt sie die Perle versteckt, die meine Seele vergiftete! Und wo genau in ihrem Schlüpfert? Na, ich sehe die Szene geradezu vor mir, wie sie sie liebevoll dahin bettete, wo vorne und hinten zwischen den Beinen zusammenlaufen!

(Einmal I-Ah)

Also dort hat sie Zuflucht gefunden, an ihrer Möse! Wurde wohl auch von Zeit zu Zeit ein wenig begossen, wenn sie den Urin nicht bei sich halten konnte! Was für ein Weib! Na ja, wie die Mutter - so die Tochter. Der Apfel fällt bekanntlich nicht weit vom Stamm!

(Es läutet. MAREDA tritt ein. LATIDIA schließt hastig das Fenster)

MAREDA: Hier ist Ihr Glas Blut.

LATIDIA: Was um Himmels Willen soll ich denn mit einem Glas Blut?

MAREDA: Aber ich bringe es Ihnen doch jeden Abend. Sie selbst haben den Befehl dazu gegeben.

LATIDIA: Was ist denn das wieder für ein Blödsinn?

MAREDA: Sie brauchen es für Ihre Rache.

LATIDIA: Für welche Rache denn?

MAREDA: Aber Frau Herzogin, Sie wollen mir doch nicht sagen, daß Sie vergessen haben, was Sie jeden Abend tun: Sie kratzen Ihrer Puppe die Augen aus, und damit es "echter" wirkt, tauchen Sie Ihre Hände in Blut.

LATIDIA: Du hast mich mitten in meiner Ekstase gestört!

MAREDA: Frau Herzogin...

LATIDIA: Aber was verstehst du schon von Leidenschaften für Vierbeiner oder von Perlen, die zum Ruhme Gottes beißt werden? Du kannst gehen. (MAREDA geht) Und meine Mutter mit ihrer Perle an der Fotze hat in ihrer Agonie sicher geschrien.

"Ich lebe, doch nicht ich; derselbe lebt
in mir,
Der mir durch seinen Tod das Leben bringt
herfür.
Mein Leben war sein Tod, sein Tod war mir
mein Leben,
Nun geb ich wieder ihm, was er mir hat
gegeben."

(Plötzlich in Panik und einsamer denn je) Mammi, Mammlein, ich bin's - dein Schätzchen, Latidia, dein Goldkind! (Sie geht zum Fenster und öffnet es) Esel, mein Herzensesel! Stille - was ist mit Dir? Bist du mir etwa böse?

(Einmal I-Ah)

Aber was hab ich dir denn getan? Ach, ich weiß: schon: weil ich dir das Fenster vor der Nase zugeschlagen habe, als Mareda hereinkam?

(Einmal I-Ah)

Nun sei doch nicht so empfindlich und nachtragend, und sieh mich vor allem nicht so tadelnd an. Wir Blinden spüren ganz genau, wie uns jemand anschaut.

Wir können es zwar nicht sehen, aber wir empfinden
einen solchen Blick wie einen Stich im Herzen.
(In lyrischem Ton zu dem Esel) Höre, was ich dir
sage:

"Die Erde war gestorben
Ich lebte ganz allein.
Die Sonne war verdorben
Bis auf die Augen dein.

Du bietest mir zu trinken
Und blicktest mich nicht an
Läßt du die Augen sinken
So ist's um mich getan.

Der Frühling regt die Schwingen
Die Erde sehnet sich
Sie kann nichts wiederbringen
Als dich, du Guten, dich."

(Langes und glückliches I-Ah.)

- - - - -

ZWEITE SZENE

(LATIDIA in einer heftigen Auseinandersetzung mit dem MARQUIS von Cerralbo)

LATIDIA: (wütend) Beim Heiligen Orden von Calatrava, Santiago, Alcantara und meinetwegen auch beim Militärorden von Montesa, der 1319 von Jakob II zur Verteidigung des Königreiches Valencia gegründet wurde - beim Geiste der Kommunarden - bei Athaulf, Siegerich, Walia, Riego und der Pasionaria - bei Pelayo, Theoderich, Theodismund, Daoiz, Velarde und Durruti - ja auch bei Don Rodrigo, bei Unamuno und der Heiligen Therese - bei Gabriel y Galan, Picasso, Casals, Echeagaray und Gaudi - bei Antonio Machado, Cervantes und Juan Gris: nein, nein, und nochmals nein - ich werde dieses Schloß nicht verlassen! Aber was wissen Sie schon von Nazari- oder Mudejarstil? Von Santa Monica la Blanca? Von der Synagoge zu Toledo? Von der Architektur eines Juan Gris, des großen Erbauers von San Juan de los Reyes? Was wissen Sie von dem leidenschaftlichen Abenteuer des Kubismus oder des Postismus? NEIN, ICH WERDE DIESES SCHLOSS NICHT VERLASSEN - NIEMALS!

"Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,
Wo Mensch dem Menschen gegenübersteht -
Zum letzten Mittel, wenn kein anderes mehr
Verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben!"

MARQUIS: So beruhige dich doch endlich - ich bin nicht gekommen, um mit dir zu streiten. Aber ich glaube, du bist dir nicht klar über die Lage.

LATIDIA: Spanien grenzt im Norden an Biscaya, Paroxysmus und Pyrenäen - im Osten an Mittelmeer und Wahnsinn, im Süden...

MARQUIS: Darum geht es doch gar nicht, niemand spricht hier von Spanien... Und bitte hör auf, Wanzen zu essen. Durch das offene Fenster können dich alle Diener und Nachbarn sehen.

LATIDIA: Einem edlen Spanier macht niemand Vorschriften, wie er sich zu benehmen hat. Ich werde sterben wie die Kommunarden, wie Petrus am Kreuz, wie Garcia Lorca.

MARQUIS: Hör auf, Wanzen zu essen!

LATIDIA: Laß meine Wanzen, Flöhe, Läuse und Termiten sich doch im Speichel meines Mundes baden. (Sie holt einen Floh aus ihrem Mund.) Wieso glaubst du, daß ich Flöhe wie diesen essen will? Das sind doch meine treuen Vasallen und Freunde, ebenso wie die Adler, die über unseren Köpfen kreisen. Sie sind die Quintessenz Spaniens, des Spaniens der Schelme und Tagediebe, der Emigranten und Reformatoren, der Mystiker und Revolutionäre. Sieh dir diesen Floh an. Ich bin sicher, er strahlt vor Zufriedenheit. Du hast doch Augen - achte einmal genau auf seinen Ausdruck. Wie glücklich war er in meinem Mund! Morgen kommt er wieder, er badet täglich bei mir. Du wirst sehen, wie übermütig er davonspringt.

(LATIDIA öffnet die Hand. Der MARQUIS verfolgt den Floh mit seinen Blicken, während er einige Sätze in die Luft macht.)

MARQUIS: Latidia, vergiß nicht, daß du die einzige Erbin des Herzogs von Teran bist und daß wir alle große Achtung vor dir haben. Niemand will dich zu etwas zwingen. Aber bedenke, daß du schutzlos bist.

LATIDIA: (wütend) Du kennst mich nicht.

MARQUIS: Du bist einsam, bankrott, behindert...

LATIDIA: Worauf wagst du anzuspielen?

MARQUIS: Du kannst nicht allein leben - gerade du nicht... Du brauchst jemanden, der dir hilft, der dich führt, (brutal) entschuldige meine Grausamkeit, aber du brauchst einen Blindenführer.

(LATIDIA tänzelt mit unsicheren Schritten um den MARQUIS herum, wobei sie fast das Gleichgewicht verliert.)

LATIDIA: Ich werde das Grab Don Quixotes auch ohne Blindenführer finden! Mein einziger Führer wird der Glaube sein. Wen brauche ich denn schon? Zu mir wird man kommen und mich um Hilfe bitten. (Sachlich) Also hör mir gut zu: Wen es nach meiner Herzoginnenkrone verlangt, der möge sich einen Nachttopf aufsetzen.

MARQUIS: Es geht hier weder um deine Krone, noch um deine Adelstitel. (Pause) Das Schloß ist verkauft, es gehört dir nicht mehr. Nichts gehört dir mehr: weder die Wände, noch der Boden, noch die Möbel. Nicht einmal der Stuhl, auf dem du sitzt, oder das Bett, in dem du schläfst.

LATIDIA: Wer hat den Befehl zu einem solchen Verkauf gegeben? Wer hat es gewagt, einen derartig elenden Frevel zu begehen?

MARQUIS: Die Justiz.

LATIDIA: Die ist blinder als ich. Ich bin jedenfalls nur blind auf den Augen, und nicht auch noch an Hintern und Möse!

MARQUIS: Es hat einen Gerichtsbeschuß gegeben.

LATIDIA: Seit den Zeiten der Inquisition ist das Gerichtswesen eine blutige und absurde Farce.

MARQUIS: Hier ist das rechtskräftige Urteil. Um deine Schulden beim Grafen von Ecija zu bezahlen, gehört das Schloß laut Gerichtsentscheid ab heute nicht mehr dir, sondern ihm.

LATIDIA: Meine Schulden? Ich kenne keine anderen Schulden als die der Ehre.

MARQUIS: Du weißt, ich bin der Verwalter des Grafen von Ecija. Ich kann dir versichern, er ist fest entschlossen, dich unverzüglich hier herauszuwerfen - zur Not mit Gewalt.

LATIDIA: (in höchster Begeisterung) Keiner kommt durch, nicht ein einziger! Ich werde das Schloß verteidigen bis zum letzten Blutstropfen, bis zum letzten

Schlag meines Herzens. Lieber in Freiheit sterben,
als in Knechtschaft leben!

MARQUIS: Aber sieh doch ein, daß jeder Widerstand
sinnlos ist.

LATIDIA: (wie von Sinnen)

"Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht!
Wenn der Gedrängte nirgends Recht kann
finden,
Wenn unerträglich wird die Last - greift
er
Hinauf getrosten Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ewgen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst."

MARQUIS: Ich bin mit der besten Absicht der Welt
gekommen.

LATIDIA: Wenn du das nächste Mal mit einer derartig
guten Absicht kommst, sperre ich dich in den
Keller zu den Hunden.

MARQUIS: Laß doch den Wahnsinn und bleib mit den
Füßen auf der Erde.

LATIDIA: Weiche von mir, Versucher!

MARQUIS: Wie gedenkst du dich der Justiz zu wider-
setzen?

LATIDIA: Ich werde die Tore verbarrikadieren, den
Schloßgraben unter Wasser setzen, und dann -
alle Musketen: Feuer!

MARQUIS: Mach dir doch keine Illusionen. Niemand wird
dir beistehen.

LATIDIA: Ich werde den Verdammten dieser Erde Asyl ge-
ben, mein Kampf ist auch ihr Kampf.

MARQUIS: Jetzt habe ich aber genug von dem Unsinn!

LATIDIA: (singt)

"Völker hört die Signale
Auf zum letzten Gefecht
Die Internationale
Erkämpft das Menschenrecht."

(Der MARQUIS geht ab. LATIDIA klettert, so gut sie kann, auf ein Fenstersims, wobei sie fast stürzt. Sie wendet sich an die Außenwelt mit folgendem Aufruf):

LATIDIA: Einwohner von Villa Ramiro. Feige Agenten, Scharlatane, Spekulanten und Pfaffen wollen das Schloß besetzen. Wir alle müssen es verteidigen, ich an eurer Spitze. Ein neues Sagunt bricht an. Ich werde alle Eingänge des Schlosses verbarrikadieren, aber wer bereit ist, mit mir zusammen der Belagerung zu widerstehen, der möge sich am Maurischen Tor einfinden. Ich selbst werde ihm öffnen. Und wir, die wir die Fische das Fliegen lehrten, die wir Berge versetzen, über das Wasser gehen und zum Firmament emporfahren: Wir werden gemeinsam, wie Brüder, dieses Schloß zu einem neuen Numantia machen.

(Die Menge draußen pfeift und jöhlt. LATIDIA nimmt in ihrer Erregung davon keine Notiz. Sie tastet sich zu einem Wandschrank, dem sie Waffen entnimmt: Mehrere alte Flinten, Lanzen, ein Maschinengewehr, einige Karabiner, Beile, Säbel, den Propeller eines Jagdflugzeuges, einen Enterhaken und eine Kanone. Plötzlich hält LATIDIA unvermittelt inne und lauscht verwundert. Tatsächlich: Man hört ein anhaltendes Geräusch wie von einer riesigen Kaffeemühle.)

LATIDIA: Mareda, Mareda! (Sie läutet. MAREDA tritt ein.) Sei einmal ganz still, Mareda, und hör dir das an. (Die beiden lauschen. Schließlich) Was ist das für ein Geräusch?

MAREDA: Das sind die Termiten.

LATIDIA: Aber was tun sie nur? Sie haben doch früher nicht solchen Lärm gemacht.

MAREDA: Sie haben begonnen, die Tragebalken anzunagen.

LATIDIA: Haben sie denn mit den Dachbalken nicht genug?

MAREDA: Offenbar nicht.

LATIDIA: Aber was wird geschehen?

MAREDA: Frau Herzogin, wenn sie die Tragebalken zernagen, dann stürzt das Schloß ein.

LATIDIA: Nun, wir müssen uns jetzt erst einmal auf die Belagerung konzentrieren. Wenn wir gesiegt haben, kann das Schloß meinetwegen einstürzen.

(Pause) Mareda, dem Marsesel wäschst du Mähne und Schweif mit einem guten Shampoo. Ich möchte ihn während der Belagerung hübsch gekämmt sehen.

MAREDA: Zu Ihren Diensten, Frau Herzogin.

LATIDIA: Mareda... du wirst nicht bei mir bleiben... du wirst irgendeinen nichtigen Grund erfinden...

MAREDA: Was soll das heißen?

LATIDIA: Alle Diener haben mich verlassen... und du...

MAREDA: Ich bin treu.

LATIDIA: (nach kurzer Pause) Gute Nacht, Mareda.

MAREDA: Gute Nacht, Frau Herzogin. (Sie will gehen)

LATIDIA: Mareda!

MAREDA: Ja bitte?

LATIDIA: Bald ist der Augenblick gekommen, dann werde ich dir sagen, wo ich die Truhe mit den Juwelen versteckt habe.

MAREDA: Frau Herzogin, das eilt nicht. Gute Nacht, Frau Herzogin. (Sie geht.)

(LATIDIA beginnt rhythmische Gymnastikübungen. Dem Rhythmus der Bewegungen folgend, spricht sie dabei)

LATIDIA: In dem Dunkel meiner Blindheit seh ich nur des Esels Augen. Sie schaun mich an - unbewegt - auch ich schau sie an. Im einen Auge seh ich plötzlich das Wort "Heiterkeit", im anderen Auge das Wort "Liebe". Doch dann schließt der Esel seine Augen. Ich sehe nur noch - Dunkelheit. (Auf das Stichwort genau: Völlige Dunkelheit. Langes und gefühlsvolles I-Ah des Esels.)

DRITTE SZENE

(Der gedungene MÖRDER Alfonso Chamizo und LATIDIA. Der MARQUIS von Cerralbo, halb versteckt, deutet dem MÖRDER mit Handzeichen an, er soll auf die Verrücktheiten LATIDIAS eingehen.)

LATIDIA: (begeistert) Lang lebe Zapata!

MÖRDER: Jawohl, gnädige Frau.

LATIDIA: Du bist der erste Freiwillige der großen Internationalen Brigade, die dieses Schloß verteidigen wird.

MÖRDER: Wie bitte?

LATIDIA: Und als du hörtest, was hier vor sich geht, bist du aus Mexiko zu uns geeilt. (Mit Pathos) Ich bin tief bewegt.

MÖRDER: Ja wissen Sie, ich komme gerade mit meinem Jaguar aus Guadalajara. (Der MARQUIS deutet ihm mit verzweifelten Gesten an, zu schweigen.)

LATIDIA: Ich kenne Guadalajara... das heißt, ich habe davon gehört. Ich glaube, es liegt in einer Ebene, Mexiko dagegen an einer Lagune. Zapata, dies hier ist auch dein Kampf, denn es ist der Kampf des Volkes. Du sagst, du bist mit einem Jaguar gekommen - Welch herrliche Kriegsmetapher, Zapata. Apropos Waffen...

MÖRDER: Waffen? ... Ich trage keine Waffen. (Er zieht blitzschnell zwei Revolver unter den Achseln hervor und zielt damit ängstlich nach allen Seiten. Der MARQUIS macht ihm Zeichen, sich zu beruhigen. Der MÖRDER versteckt einen Revolver im Hosenlatz, den anderen im Stiefel. LATIDIA berührt seinen Kopf und merkt, daß er keinen Hut trägt.)

LATIDIA: Ihr habt Euren Sombrero unterwegs verloren. Aber das ist kein Problem, hier ist einer, der Euch sehr gut stehen wird. (Sie holt aus einer Kiste einen riesigen mexikanischen Sombrero und setzt ihn dem MÖRDER auf. Dieser läßt es resigniert mit sich geschehen.)

LATIDIA: Was möchtet Ihr lieber: eine Flinte oder einen Karabiner!

MÖRDER: Ich ziehe Revolver vor, wie Al Capone.

LATIDIA: Revolver haben wir hier im Schloß nicht.

Ich werde Euch also eine Flinte geben. Wartet, ich hole sie eben. (LATIDIA geht ab.)

MÖRDER (zum MARQUIS) Aber das ist ja hier die reinste Klapsmühle! Und was sie mir für ein feines Hütchen angedreht hat - genau das Richtige, um nicht gesehen zu werden.

MARQUIS: Ich bitte Sie, lassen Sie es vorläufig nicht zu einem Eklat kommen. Spielen Sie ihr gegenüber den Zapata, das genügt.

MÖRDER: Wer ist eigentlich Zapata?

MARQUIS: Zapata war ein mexikanischer Revolutionär zu Anfang des Jahrhunderts, ein Demagoge, der die Bauern und unteren Klassen aufhetzte.

MÖRDER: Aber ich dachte die ganze Zeit, ich sollte sie umlegen.

MARQUIS: Um Gottes willen nichts überstürzen. Von einer Lösung des Problems, wie Sie andeuten, hat Graf von Ecija vorläufig abstand genommen.

MÖRDER: Ja dann frag ich mich, was ich hier eigentlich soll.

MARQUIS: Verstehen Sie bitte recht. Sie hat einen solchen Skandal heraufbeschworen, daß der gesamte Adel inzwischen mit Spannung verfolgt, was in diesem Schloß geschieht. Wir dürfen jetzt nicht die Nerven verlieren. Der Graf hat beschlossen: Bis sich die allgemeine Neugier etwas gelegt hat, wird sich Latidia - die blinde Herzogin, mit der Sie eben gesprochen haben - vorläufig im Schloß frei bewegen können. Mehr noch: um Spannungen oder gar Gewalt zu vermeiden, wird man sie in dem Glauben lassen, daß sie es ist, die im Schloß herrscht und regiert. Aber der Graf, die Gräfin und ich, ihr Verwalter, werden die Dinge im Auge behalten und auf einen günstigen Zeitpunkt warten,

damit Sie gnadenlos in Aktion treten können...
MÖRDER: ... um sie ins Jenseits zu befördern!
(LATIDIA tritt ein. Sie trägt einige Flinten und einen Munitionsbeutel).
LATIDIA: Mit wem sprach Emiliano Zapata?
MÖRDER: (Weiß nicht, was er sagen soll - schließlich)
Mit einem anderen Freiwilligen der Internationalen Brigaden.
LATIDIA: Ich wußte, es wird ein Wunder geschehen! In diesem Schloß wird sich die Elite der Welt versammeln.

"Und die Treue, sie ist doch kein leerer
Wahn,
So nehmt auch mich zum Genossen an.
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte."

Emiliano Zapata, es war klar, daß du nicht der einzige Soldat in diesem Schloß bleiben würdest!
Zapata, wir werden dieses Haus zu einer Festung machen, jedes Fenster zu einem Bollwerk, den Schloßgraben zu einem tödlichen Abgrund für meine Feinde! Wir werden siegen! Vortreten!
MÖRDER: Wer soll vortreten?
LATIDIA: Der neue Freiwillige.
MARQUIS: Euer Gnaden!
LATIDIA: Deine Stimme kommt mir bekannt vor.
MARQUIS: (mit verstellter Stimme) Sicher...
LATIDIA: Jetzt weiß ich, wer du bist (Bewegt) Du bist häßlich, katholisch und sentimental.
MARQUIS: Aber ja.
LATIDIA: Du bist Cervantes.
MARQUIS: (beruhigt) Natürlich.
LATIDIA: Du hast nur noch eine Hand, wie Valle-Inclan.
MARQUIS: (winkelt die Hand ab) Das versteht sich.
LATIDIA: Aber du hast ja noch die rechte Hand, die Hand, die Schwert und Feder führt, die den Schäferinnen den Hintern tätschelt, die sich zur Faust ballt.

MARQUIS: Frau Herzogin!

LATIDIA: Sag Zapata eins deiner Gedichte auf, zum Beispiel das hier:

"Zwei Augen, wie sie holder nie zu schauen,
den duftig Äpfeln sind sie gleich,
zwei hochgeschwungne, stolze Augenbrauen
- wie Brücken führen sie ins Liebesreich
die Perlen, die an ros'gen Rändern stauen
den Zauberglanz aus seligem Bereich
und tausend andre Reize voll der Gnaden,
sie füllen mir den Kopf mit Nebelschwaden."

(Der ESEL i-aht)

MÖRDER: Das nenn ich ein Gedicht - mein lieber Mann!

LATIDIA: Habt ihr gehört? Sogar die Marsesel sind begeistert.

MÖRDER: (mißtrauisch) Wen meinen Sie damit?

LATIDIA: Einen anderen Freiwilligen der Internationalen Brigaden. Er kommt vom Mars und weidet im Schloßgraben.

MARQUIS: Hier bin ich, ich stehe zu Ihren Diensten!

LATIDIA: Dichterisch veranlagt wie du bist, würdest du mir sicher mit Wonne den Arsch küssen.

MARQUIS: Frau Herzogin!

LATIDIA: Schweig, für Liebe ist jetzt keine Zeit! Wir müssen kämpfen!

MÖRDER: Kämpfen oder sterben.

LATIDIA: "Denn ach! Der Krieg verwüstet Saat und
Reben,
Und Korn und Most; vertilget Frucht und
Stamm;
Er würgt die frommen Mütter, die die
Milch uns geben,
Er würgt das kleine fromme Lamm
Mit unseren Rossen fährt er Donnerwagen,
Mit unseren Sichel'n mäht er Menschen ab;

Den Vater hat er jüngst, er hat den Mann
erschlagen,
Nun fordert er den Knaben ab."

MARQUIS: Amen.

LATIDIA: Die Toten sind mit uns! Befreien wir sie aus
ihren Gräbern. Laßt uns in die Gruft hinabsteigen
und die Sarkophage öffnen! Alle meine Vorfahren
werden mir im Kampf zur Seite stehen.

MÖRDER: (vergnügt) Na, das wird ja die reinste Auf-
erstehung des Leibes!

LATIDIA: Steigt hinab und holt sie aus ihren Gräbern.

MARQUIS: Aber sie werden verwest sein!

LATIDIA: Umso besser. Dann werden uns unsere Feinde
noch mehr fürchten. Steigt jetzt gleich hinab in
die Gruft und reicht den Toten die Hand, damit
sie sich aus ihren Gräbern erheben!

MARQUIS: (sehr ernst) Sofort, Frau Herzogin.

- - - - -

VIERTE SZENE

(Halbdunkel. In der Höhe die majestätischen Adler.
Auf einer Zinne der ESEL.

Unten in der Gruft fördern MÖRDER und MARQUIS
aus den Gräbern seltsame Mumien zutage: Bischöfe
mit reichverzierter Mitra, Admiräle in voller
Ordenspracht, Eroberer mit den Standarten des
Imperiums... Zwischen den kostbaren Gewändern
überall Anzeichen der Verwesung: Totenschädel,
Gerippe und Würmer.

Sehr laute Orgelmusik: Die spanische National-
hymne. Wenn schließlich alle Mumien in einer
Reihe nebeneinander aufgestellt sind, erscheint
LATIDIA. Auf dem ESEL reitend, defiliert sie lang-
sam und majestätisch vorbei an dieser Reihe spani-

scher Granden, die die Geschichte des Landes von den Anfängen bis zur Gegenwart verkörpern. MARQUIS und MÖRDER setzen sich hastig Gasmasken auf, doch zu spät! Der penetrante Verwesungsgestank zwingt sie, sich zu erbrechen. LATIDIA ist der Welt zu sehr entrückt, um solche Banalitäten wahrzunehmen. Sie gibt sich ganz der Größe des Augenblicks hin.)

- - - - -
FÜNFTE SZENE

(GRAF und GRÄFIN von Ecija, MARQUIS von Cerralbo, MÖRDER und MAREDA auf der Bühne. Die Rolle, die LATIDIA einer jeden Person gegeben hat, ist an einem kleinen Detail ihrer Kleidung zu erkennen.:

GRAF VON ECIJA: Goya.

GRÄFIN VON ECIJA: Dona Ximena.

MÖRDER: Zapata.

MARQUIS: Cervantes.

MAREDA: Die Heilige Therese von Avila.

MARQUIS: Also wenn ich recht verstehe, meint sie, wir fünf gehören zu ihrer Freiwilligenbrigade, und deswegen hat sie jedem von uns einen Titel verliehen. Mich hat sie Cervantes getauft und diesen Herrn hier (deutet auf den MÖRDER) Zapata.

MAREDA: Als ich ihr heute morgen wie gewöhnlich ihren Knoblauch und ein Glas kaltes Wasser mit Ameisen brachte, sagte sie, ich sei Therese von Avila.

GRAF: Da sie meine Frau zu Dona Ximena ernannt hatte, bildete ich mir irgendwie ein, ich würde mich in den Cid verwandeln. Aber nein: ich bin Goya.

MARQUIS: Die gräflichen Herrschaften dürfen beruhigt sein, sie steht unter ständiger Beobachtung. Wir werden nicht zulassen, daß auch nur die kleinste

Unregelmäßigkeit Ihr Eigentum gefährdet. Herr Chamizo (deutet auf den MÖRDER) erwartet, wie Sie wissen, Ihre Befehle. (Ihm wird plötzlich klar, daß MAREDA alles mit anhört) Mareda, ich glaube, die Frau Herzogin verlangt nach Ihnen. (MAREDA geht.)

GRÄFIN: (läßt ihrer Wut freien Lauf) Das ist ja wohl der Gipfel! Wie lange wollen wir es uns noch gefallen lassen, daß diese Verrückte in unserem Schloß herumstolziert, überall Titel verteilt und uns alle zu Karnevalsfiguren macht?

GRAF: Eugenie, vergiß nicht, daß du meine Gemahlin bist. Zügele dein Temperament und verlier nicht den Kopf. Es gibt momentan nur eine einzige Lösung, und das ist der Status Quo. Ich will keinen Skandal. Was soll denn der Adel sagen?

GRÄFIN: Würdest du mir dann bitte erklären, wozu du diesen Herrn engagiert hast?

MÖRDER: (selbstgefällig) Ihr untertänigster Diener, gnädige Frau.

GRAF: Alles zu seiner Zeit. Rom wurde auch nicht an einem Tag gebaut.

GRÄFIN: (vertraulich zum MÖRDER) Ein ganz schöner Feigling ist er, der Herr Graf. (zum GRAFEN) Ich bin deine Frau und kenne dich besser, als wenn ich dich zur Welt gebracht hätte. Ich weiß, was mit dir los ist: Dir schlottern ja vor Angst Zähne und Eier.

GRAF: Nimm dich in acht, Eugenie, nimm dich in acht. Man kann uns hören.

GRÄFIN: Na und? Dann hört man uns eben.

(Lautes Pochen an der Tür. Ein heftiger Stoß: Die Tür gibt nach. Drei Bettler treten ein, offensichtlich in Erwartung großer Dinge. Die drei Bettler sind: Asuncion Oca: SÄUFERIN. Gaspar Quintero: EINÄUGIGER. Basilio Carrere: KRÜPPEL. Der KRÜPPEL, dem beide Beine Fehlen, fährt auf einem kleinen Rollwägelchen, das er mit den Händen fort-

bewegt. Sowie er hereinkommt, rollt er mit seinem Wägelchen blitzschnell nach rechts und links, und schnüffelt überall herum.)

GRÄFIN: Aber das ist ja der reinste Überfall! Verlassen Sie sofort den Raum!

EINÄUGIGER: Mit Verlaub, gnädige Frau, wir sind ehrliche und anständige Leute. Wir kommen wegen dieser Sache mit der Belagerung, zum Kampf bereit - warum auch immer und mit wem auch immer.. (An seine Kumpel gewandt) Stimmt's, oder etwa nicht? (Die SÄUFERIN beschreibt mit der Hand eine großzügige Geste in der Luft, die schlecht endet: Sie fällt der Länge nach hin).

GRÄFIN: Nun, wie ich sehe, werden Ihre Dienste von großem Nutzen sein. Gehen Sie! (Fast hysterisch) Dieses Schloß gehört meinem Mann und mir, Graf und Gräfin von Ecija! Und ich werde hier keine Bettler, Strolche und Gammler dulden.

SÄUFERIN: Aber wir haben es doch ganz genau gehört. Als die gnädige Frau gestern abend sprach, lagen wir gerade im Schloßgraben. Sie sagte, das Schloß steht allen Freiwilligen offen. (Etwas selbstsicherer) Wo ist hier der Weinkeller?

GRAF: Meine Dame...

SÄUFERIN: Lassen Sie den Quatsch, Sie fallen mir langsam auf den Wecker.

EINÄUGIGER: (erpresserisch) Solange Sie nett zu uns sind, tun wir alles was Sie wollen, Aber wehe, Sie behandeln uns schlecht, dann kriegen Sie es mit uns zu tun: Wir scheuen vor nichts zurück.

GRAF: Es handelt sich hier um ein peinliches Mißverständnis. Ich darf Ihnen versichern- und ich bitte, das nicht als Beleidigung auffassen zu wollen - daß wir die Hilfe, die Sie uns so großzügig anbieten, nicht brauchen. Infolgedessen möchten wir Ihnen alle Unannehmlichkeiten ersparen, die Ihnen Ihr weiterer Aufenthalt in diesem Schloß bereiten könnte.

1217

(Flaschenklirren. Die SÄUFERIN schwingt triumphierend eine der Flaschen)

SÄUFERIN: (lallend) Ich kam, sah und trank...

GRÄFIN: Diego. (Zu ihrem Mann gewandt) Du mußt etwas tun. Das ist ja ein regelrechter Überfall.

GRAF: (feige) Reg dich nicht auf, Eugenie, (zwischen den Zähnen) reg dich nicht so auf. Ich werde schon einen Weg finden.

SÄUFERIN: Königliche Hoheit mögen über mich verfügen. Wollen Sie einen Schluck?

GRÄFIN: Sie stinken nach Wein, gräßlich! Ich bin einer Ohnmacht nahe: Erst der Leichengestank in der Gruft und jetzt der Mundgeruch dieser Dame! Mir wird ganz schlecht!

SÄUFERIN: Ich werde Seite an Seite mit Ihnen kämpfen, bis zum letzten Tropfen... meiner Flasche.

GRAF: (sucht zu vermitteln) Die Herrschaften haben mich falsch verstanden: Es findet überhaupt kein Kampf statt.

(Der KRÜPPEL flitzt mit seinem Wägelchen herbei)

KRÜPPEL: Wenn es zum Kampf kommt - ich bin bereit. Bereit, Ihnen zu dienen, Sie zu verteidigen, mit meiner Brust dem Kugelhagel Ihrer Feinde zu wehren. Ich kann einfach alles: Mit Gewehr oder Blasrohr schießen, Zielspucken oder Pfannen mit siedendem Öl schleudern. Bei meiner Größe bin ich besonders geeignet, dem Gegner ein Bein zu stellen, ihm Nägel in die Füße zu schlagen oder in die Eier zu beißen. Sie brauchen nur zu befehlen!

GRAF: Wir würden es den Herrschaften gegenüber außerordentlich bedauern, wenn wir zu einer so radikalen Maßnahme greifen müßten, wie die Polizei zu rufen.

KRÜPPEL: Aber warum denn? Wir fühlen uns hier doch sawohl.

EINÄUGIGER: (großspurig) Wir sind einzig und allein hier, um Ihnen bei der Belagerung zu helfen und das Schloß zu verteidigen.

(LATIDIA tritt ein, beladen mit den verschiedensten Waffen)

LATIDIA: (Begeistert) Das sind die Worte, die ich hören wollte. (In lyrischem Ton)

"Gegrüßet seid mir, Väter meines Vaterlandes!
Seid mir begrüßt! Inmitten der Vernichtung,
Inmitten der Verwüstung und des Grauens
Erhebt das stolze, heldenhafte Spanien
Sein blutend Haupt. Nimmt voller Zuversicht
Die Zügel seines Schicksals in die Hände,
Und gibt dem Volke wieder, was ihm ward
genommen:
Sein golden Zepher und sein göttlich Wappen!"

GRÄFIN: Dies ist das Schloß Villa Ramiro und nicht Spanien. Wir sind hier nicht am Vorabend des zweiten Mai.

LATIDIA: Zweiter Mai! Numantia, Tarifa, Aufstand gegen die Franzosen! O Spanien, mein tapferes, leidgeprüftes Spanien, vom Zerfall bedroht durch amerikanische Stützpunkte und skrupellose Geschäftemacher! Saragossa ergibt sich nicht, das sagte schon Pérez Galdós. Wer das Gegenteil zu behaupten wagt, ist verloren!

(Die drei Bettler klatschen besessen Beifall)

KRÜPPEL: Hoch lebe Agustina von Aragón!

EINÄUGIGER: Hoch lebe Luis Candelas, und hoch der Bandit Lute!

SÄUFERIN: Hoch lebe El Tempanillo!

GRÄFIN: Aber wer redet denn hier von Saragossa?

LATIDIA: Es ziemt dir nicht, Ximena, Gattin des Cid, so zu sprechen. Wer hat deinen Verstand verwirrt? Die Kommunarden Kastiliens - sie leben hoch!

(Die Bettler brüllen begeistert hoch und hurra. Sie sind selig. MAREDA tritt ein. Schweigen. Die Balken ächzen. Die Termiten rücken näher.)

MAREDA: Soll ich die Platte auflegen, wie die gnädige Frau es befohlen hat?

LATIDIA: Ja.

MAREDA: Der Esel ist an der Tür.

(Während ein sehr lauter Militärmarsch erklingt, verteilt LATIDIA Waffen. Die acht Personen stellen sich wie bei einer Militärparade nebeneinander auf. Wie zuvor in der Gruft defiliert LATIDIA mit dem ESEL an ihnen vorbei. Die Militärmusik verfehlt nicht ihre Wirkung: Alle präsentieren ihre abenteuerlichen Waffen und scheinen dabei bemüht, sich ein kriegerisches Aussehen zu geben. Schließlich hält LATIDIA ihnen eine feierliche Rede.)

LATIDIA: Dieses Schloß soll Zuflucht für die Verfolgten sein, eine uneinnehmbare Festung in diesen Zeiten der Repression. Alle Völker der Welt werden von unseren Taten singen.

Verteidigt das Schloß, und mit ihm eure bedrohte Freiheit und Würde! Niemals soll der schmutzige Stiefel des Unterdrückers diesen Boden entweihen. Das ist unser innigster Wunsch. Dieses Schloß wird uneinnehmbar sein, seine Männer und Frauen wollen es es so. Lieber in Freiheit sterben, als in Knechtschaft leben! Vorwärts, zum Sieg! Sie kommen nicht durch!

(Sehr laute Militärmusik. Dunkel. Nur oben in den Lüften beschreiben die Adler konzentrische Kreise.)

- - - - -

SECHSTE SZENE

(LATIDIA allein. Sie spricht mit dem ESEL im Schloßgraben.)

LATIDIA: Sei mir nicht böse, aber das ist wirklich die letzte Geschichte, die ich dir erzähle: "Als ich da eingesperrt in dem Glas saß, sah ich nichts als die riesigen Hände meiner Mutter, wie sie den Deckel über mir zuschraubte. Danach klebte sie ein Etikett auf das Glas und stellte mich auf das Bücherbord zu den Kochbüchern."

(Der ESEL i-aht)

Hat es dir gefallen?

(Der ESEL i-aht)

Aber das war wirklich die letzte.

(Der ESEL i-aht mit Nachdruck.)

Du vergißt, daß wir mitten in der Belagerung sind. Das ist nicht der richtige Augenblick, um Geschichten zu erzählen.

(Der ESEL i-aht)

Wenn du ein Mann wärst, würde ich dich mit in mein Bett nehmen und wir würden die ganze Nacht übersprechen. Aber ich weiß ja, du schläfst gern aufrecht im Gras.

(Der ESEL i-aht zweimal)

Würde es dir gefallen, mit mir zu schlafen?

(Der ESEL i-aht)

Du bist ja ein richtiger Mann!

(Der ESEL i-aht)

Kannst du dich tatsächlich in einen Mann verwandeln?

(Der ESEL i-aht)

Wann? Heute?

(Zweimal I-Ah)

Morgen?

(Einmal I-Ah)

Also morgen wirst du dich in einen Mann verwandeln? Welche Macht ihr Marswesen doch habt! Hör mal, weißt du, daß der Legende nach im Schloß die

Baupläne für den Turm zu Babel liegen?

(Der ESEL i-aht)

Glaubst du, daß wir sie finden werden?

(Der ESEL i-aht)

Ich wußte es. In diesem Schloß haben die Nachkommen der Menschen gelebt, die einst den Turm zu Babel entwarfen. Ihre Ur-Urenkel haben dann später Kathedralen gebaut oder Klöster gegründet.

(Der ESEL i-aht)

Jetzt interessieren sie sich nur noch für Geschäfte, die viel Profit bringen. Dieses Land der Abenteurer, Schwärmer und Mystiker ist heute nichts als ein Tummelplatz für kleine Gauner und Zuhälter.

(MAREDA tritt ein. Sie schleppt einen Sarg.)

LATIDIA: Was bringst du da, was soviel Lärm macht?

MAREDA: Den Sarg, Frau Herzogin.

LATIDIA: Wofür?

MAREDA: Sie haben mich darum gebeten.

LATIDIA: Ich? Um einen Sarg? Du bist ja verrückt!

MAREDA: Sie sagten, Sie wollten von nun an in einem Sarg schlafen, um sich allmählich an den Tod zu gewöhnen.

LATIDIA: Und der Stein?

MAREDA: Welcher Stein?

LATIDIA: Ja, wo soll denn sonst mein Kopf ruhen!

MAREDA: Auch daran habe ich gedacht. Ich habe ein Kopfkissen hineingelegt.

LATIDIA: Jetzt habe ich aber genug von deinen extravaganten Einfällen. Bring den Sarg mitsamt Kopfkissen meinetwegen dem Großinquisitor - oder Donald Duck. Aber wenn sie dann verrückt spielen, will ich nichts davon hören.

MAREDA: Zu Ihren Diensten, Frau Herzogin.

LATIDIA: Und morgen bringst du mir nicht einen Sarg, sondern einen Sarkophag, mit einem Stein und vier Altarkerzen - jede so dick wie ein Elefantenfuß.

MAREDEA: Frau Herzogin, haben Sie Ihre Truhe mit den Juwelen gefunden? Den Schatz?

LATIDIA: Gibt es einen größeren Schatz als unsere Illusionen, unsere Hoffnungen? (sehr sentimental) Mareda, sag mal du hast doch Achtung vor mir, nicht wahr? Du liebst mich doch, obwohl unser Verhältnis das von Herrin zu Zofe ist? Es stimmt doch, nicht wahr? Sag es mir ins Ohr!

MAREDA: Ja, gnädige Frau, natürlich achte... und liebe ich Sie.

LATIDIA: Fort mit dir! Du stinkst ja nach Rotwein, daß man umfällt.

(MAREDA geht. LATIDIA weint. Sie geht zum Bett und wirft sich darauf nieder. Dabei spricht sie, während sie mit dem Beinen dazu melancholisch den Takt in der Luft schlägt)

"Ein Traum, ein Traum ist unser Leben
Auf Erden hier.
Wie Schatten auf den Wegen schweben
Und schwinden wir.
Und messen unsre trägen Tritte
Nach Raum und Zeit:
Und sind (und wissens nicht) in Mitte
Der Ewigkeit."

Mein Marseselchen, mein geliebtes Eselchen, verlaß mich nicht. Sing mir ein Wiegenlied.

(LATIDIA auf dem Bett. Der ESEL i-aht eine schwermütige Melodie.

Zuletzt nur noch das monotone Geräusch der Termiten. Dunkel.)

- - - - -

SIEBENTE SZENE

(Gelage. GRAF und GRÄFIN von Ecija und die drei Bettler. LATIDIA hat die drei Bettler inzwischen umgetauft:)

KRÜPPEL: El Cid

EINÄUGIGER: Che Guevara

SÄUFERIN: Don Juan.

EINÄUGIGER: Ich bin Che Guevara, wie die Frau Herzogin dieses prächtigen Schlosses in Eurem Beisein verkündet hat. Also hört mich an. (Sehr würdevoll)

"Laßt uns trinken, laßt uns essen,
singen und die Welt vergessen,
ehe uns die Würmer fressen."

SÄUFERIN: "Laßt uns küssen, trinken, essen,

KRÜPPEL: ehe uns die Würmer fressen!"

(Die drei applaudieren. GRAF und GRÄFIN verharren in feindlichem Schweigen. Sie essen und trinken mit so betont vornehmen Manieren, daß dies nur als Protest gedeutet werden kann)

SÄUFERIN: Wein her!

KRÜPPEL: Ganz recht, Don Juan. Wein her!

EINÄUGIGER: (großspurig) Bedient euch, edle Streiter des unbezwingbaren Spaniens.

SÄUFERIN: Streiter bis zum Tode!

KRÜPPEL: Möge die ganze Welt diese Worte aus dem Munde von Spaniern hören, die noch wissen, was Ehre ist.

(Ihre Tischmanieren arten allmählich immer mehr aus.)

SÄUFERIN: Ganz recht, Cid: Alles für die Ehre!

EINÄUGIGER: "Auf daß niemals dieses Schloß eine fremde Fahne schände!"

KRÜPPEL: "Schon erklingt von fern die Zimbel,
tönet dumpfer Trommelwirbel.

SÄUFERIN: "von den Bergen, aus den Tälern
haltt der Ruf: Spanien erwache!"

(Die GRÄFIN hält es ganz offensichtlich nicht
eine Minute länger aus.)

GRÄFIN: Meine Herren, wir können nicht den Rest
unseres Lebens damit verbringen, das Schloß zu
plündern, seine Vorräte aufzuessen, seinen Wein
zu trinken und uns mit den Samtvorhängen das Maul
abzuwischen!

EINÄUGIGER: (wischt sich mit einem Vorhang den Mund
ab) Hier wischt sich niemand das Maul ab.

SÄUFERIN: Worauf wollen Sie hinaus? Ich bin Don Juan.

Die Herzogin selbst hat mich dazu ernannt.

KRÜPPEL: Und ich bin El Cid!

GRÄFIN: Aber die Reichtümer, die dieses Schloß birgt...

EINÄUGIGER: Unser einziger Reichtum ist unsere
Freiheit!

(Die drei applaudieren.)

GRÄFIN: (wütend und hysterisch) Ich habe es satt!
Heute morgen mußte ich mitansehen, wie Sie drei
auf einem wunderbaren Murillo-Gemälde wie auf
einer Pritsche schliefen! Und dann haben Sie
sich noch darauf übergeben!

SÄUFERIN: Hier übergibt sich niemand. (von heftigem
Erbrechen geschüttelt, kann sie den Satz nicht
beenden.)

EINÄUGIGER (sehr würdevoll) Was erlauben Sie sich,
diese arme Frau aus dem Volke zu beleidigen. Sie
ist hergekommen, um das wenige, was sie hat - ihr
Leben - für dieses Schloß zu opfern.

KRÜPPEL: Sie, Frau Gräfin, Herzogin oder was immer
Sie sein mögen: Sie sind die lausigste Schlunze,
die ich je gesehen habe.

SÄUFERIN: Du Sau, du widerliche Drecksau! Du bist
eine größere Hure als die größte Hure von Villa
Ramiro!

EINÄUGIGER: (sucht zu vermitteln, großspurig) Wenn
die gräflichen Herrschaften sich an der Verteidi-
gung des Schlosses nicht beteiligen wollen, dann

1257

gehen Sie doch!

GRAF: (über diese Entwicklung der Dinge erschrocken)
Nein, nein, auf keinen Fall. Wir sind auf Ihrer Seite.

(MARQUIS und MÖRDER treten ein. Sie haben die letzten Sätze gehört.)

MARQUIS: Kein Grund, sich zu streiten. Wir haben doch alle die gleichen Interessen. (Wendet sich an die drei Bettler, zu denen sich der MÖRDER instinktiv gesellt hat) Wir müssen alle zusammenhalten, um die blinde Herzogin Latidia hier herauszuwerfen.

MÖRDER: Nur eine Frage: Wer kriegt das Schloß, wenn wir Ihnen helfen?

MARQUIS: Im Namen der gräflichen Herrschaften darf ich Ihnen versichern, daß wir alle, die unserer Sache treu dienen, großzügig zu entlohnen wissen.

SÄUFERIN: Schöne Worte - aber ich traue dem Braten nicht.

EINÄUGIGER: (versucht erneut zu vermitteln) Hören wir doch erst einmal, was sie uns anzubieten haben.

MÖRDER: Was mich interessiert ist, ob das, was Sie mir vorschlagen, mehr wert ist, als was die verrückte Blinde mir bieten kann... oder was ich auf eigene Rechnung hier herausschlage.

KRÜPPEL: Wir sind ja schließlich mit niemandem hier verheiratet.

GRÄFIN: Das ist Erpressung.

MÖRDER: Ich habe einen schmutzigen Beruf. Aber ein laß ich mir nicht nehmen: daß ich ihn sauber ausübe!

SÄUFERIN: Sehr gut gesagt!

KRÜPPEL: Denen hast du es aber gegeben!

MARQUIS: Warum machen Sie eigentlich alle Front gegen uns?

SÄUFERIN: Meine hochverehrten Herrschaften, was glauben Sie eigentlich: daß wir hinterm Mond sind? Wenn wir Ihnen helfen, die Blinde rauszuwerfen, dann

rufen Sie am nächsten Tag die Bullen - und ab ins Kittchen mit uns!

GRÄFIN: Die Polizei rufen - das hätten wir schon längst tun sollen!

KRÜPPEL: (Packt den Arm der GRÄFIN und verrenkt ihn) Na los! Rufen Sie doch die Polizei! Das wird ein Spaß, Ihnen den Arm mit einem Ruck auszureißen!

GRAF: (diplomatisch) Hier denkt niemand daran, die Polizei zu rufen.

MÖRDER: Aus dem einfachen Grunde, weil ich die Telephondrähte gekappt habe.

MARQUIS: Wie konnten Sie es wagen, uns zu verraten?

MÖRDER: Um zu vermeiden, daß Sie es tun.

GRAF: (erhebt sich majestätisch) Meine Herren, es führt zu gar nichts, wenn wir nervös werden. Unsere Interessen erfordern es, in Frieden und Eintracht zusammenzuarbeiten. Kommen Sie, trinken wir, meine Herren, und vergessen wir, was geschehen ist!

(GRAF, GRÄFIN und MARQUIS erheben das Glas mit übertriebener Feierlichkeit, BETTLER und MÖRDER mit finsterer Miene. Schließlich stimmen alle die düstere Weise an)

ALLE: "Laßt uns trinken,
laßt uns trinken
und vergessen
die Qualen der Liebe."

(Die sieben Personen - vier gegen drei - blicken sich haßerfüllt an. LATIDIA erscheint auf einer Zinne. Sie trägt eine prächtige Standarte. Um sie herum kreisen die Adler.)

LATIDIA: Freiwillige, heldenhafte Verteidiger des Schlosses: zu den Waffen!

(Nach langer Pause stellen alle tatsächlich ihre Weingläser hin, erheben sich und präsentieren die Waffen.)

LATIDIA: Schwört, daß ihr kämpfen werdet bis zum letzten Blutstropfen!

(Ohrenbetäubender Lärm der nagenden Termiten: Ein Deckenbalken stürzt krachend herab.)

- - - - -

ACHTE SZENE

(MAREDA, fast vollständig als Heilige Therese von Avila gekleidet. Später MARQUIS von Cerralbo im Kommunionkleid. An einigen Details seiner Kleidung ist außerdem Cervantes zu erkennen.)

MAREDA: Bist du denn immer noch nicht angezogen?

Stimme des MARQUIS: Sei nicht so ungeduldig! Warte einen Augenblick.

MAREDA: Komm raus, du altes Ferkel.

Stimme des MARQUIS: Keine Beleidigungen bitte.

(Der MARQUIS tritt auf.)

MARQUIS: Ich bin ein kleines Mädchen.

MAREDA: Du Schwein, du alter Bock!

MARQUIS: Eine Zofe - und wagt es, das arme kleine Waisenkind eines Marquis so zu behandeln.

MAREDA: Sehen wir zu, daß wir so schnell wie möglich fertig werden. Nun heb schon das Röckchen, damit ich dir eine ordentliche Tracht Prügel gebe.

(Sie schwingt eine Peitsche.)

MARQUIS: Nicht so schnell, ich bin so ein zartes und unschuldiges Wesen.

MAREDA: Ich will endlich schlafen gehen.

MARQUIS: Nein Mareda. Du fragst mich den Katechismus ab, und nur wenn ich die Antwort nicht weiß, schlägst du mich.

MAREDA: Jeden Abend dasselbe... du alter fetter Hurenbock.

MARQUIS: Schrei nicht so, man kann uns hören.

MAREDA: Das weiß doch sowieso jeder. Eines Tages mach ich ernst, und dann werde ich dich so lange auspeitschen, bis du blutest wie ein abgestochenes Ferkel.

MARQUIS: Du machst mir bange. Sieh nur, was ich für eine Gänsehaut bekommen habe.

MAREDA: Ich werde dich solange schlagen, bis du tot umfällst.

MARQUIS: Du haßt mich.

MAREDA: Ich hasse euch alle, dich ebenso wie deine Brotgeber, Graf und Gräfin von Ecija...

MARQUIS: Das sind nicht meine Brotgeber, das sind meine Freunde.

MAREDA: Du bist ihr Lakai, der ihnen in den Arsch kriecht. Ständig scharwenzelst du um sie herum. Ihr seid eine Bande von Degenerierten.

MARQUIS: (endlich wieder mit männlicher Stimme):
Schweig, du bist schließlich nur die Zofe!

MAREDA: Versuch noch einmal aufzumucken, und ich schlag dich in Stücke!

MARQUIS: (wieder mit Kinderstimme) Schrei mich nicht an, ich bin so zart!

MAREDA: Auf die Knie! (Er kniet sich hin.) Sag mir, daß ich Therese von Avila bin, die Heilige Therese von Avila, wie die Frau Herzogin immer sagt.

MARQUIS: Du bist Therese von Avila. Schlag mich, schlag mich doch!

MAREDA: Sag mir, daß mein ganzes Wesen die Vergeistigung der Therese von Avila ausstrahlt.

MARQUIS: Aber ich sag's ja - ich sag's ja. Schlag mich, bitte, bitte schlag mich! Ich brauche es! So schlag mich doch!

MAREDA: Ich bin Therese von Avila!

MARQUIS: Ja, du bist die Heilige Therese von Avila. (MAREDA schlägt ihn wütend). Und ich bin Miguel de Cervantes: katholisch, häßlich und sentimental! (MAREDA schlägt ihn wütend.)

- - - - -

NEUNTE SZENE

(Von fern die Schreie der GRÄFIN. Auf der Bühne GRAF und EINÄUGIGER.)

GRAF: Was macht man mit meiner Frau?

EINÄUGIGER: Du bleibst schön ruhig.

GRAF: Mein Herr, ich kann nicht dulden...

EINÄUGIGER: Schnauze!

GRAF: Meine Frau schreit! Was ist los?

EINÄUGIGER: Du rührst dich nicht vom Fleck. Es ist der Krüppel, der mit dem Wägelchen.

GRAF: Was macht er mit ihr?

EINÄUGIGER: Sicher fesselt er sie gerade mit Hilfe der Säuerin.

GRAF: Aber wozu denn, wir sind doch seine Freunde!

EINÄUGIGER: Ja weißt du, der mit dem Wägelchen, das ist so ein komischer Typ. Es macht ihm Spaß, Frauen zu fesseln, um sie dann zu vernaschen. Wirst du mir auch nicht eifersüchtig?

GRAF: Drücken Sie sich bitte etwas deutlicher aus, mein Herr.

EINÄUGIGER: Na, der mit dem Wägelchen ist verrückt nach deiner Frau. Ist ja auch kein Wunder bei den Titten und dem Arsch! Ihr seid übrigens ein hübsches Paar. Seht aus wie zwei fette blonde Schwedinnen - einfach super!

GRAF: Von wem sprechen Sie denn?

EINÄUGIGER: Von dir und deiner besseren Hälfte.

GRAF: (verwirrt) Was für komische Einfälle Sie haben!

EINÄUGIGER: Also du wirst nicht bestreiten, wenn ich meine zwei Augen noch hätte, dann würdest du auf mich fliegen.

GRAF: (lacht nervös) Sie haben einen gewissen Charme, das muß man sagen.

EINÄUGIGER: Hierher, du fette Schlunze!

GRAF: Mein Herr, ich bitte Sie, nicht so mit zu sprechen.

EINÄUGIGER: Komm an meinen Wanst, du Ausbund einer Hure!

GRAF: Aber was hab ich Ihnen denn getan?

EINÄUGIGER: Schon als ich dich das erste Mal sah, wußte ich ganz genau, du würdest geil sein auf einen Kerl wie mich.

GRAF: Bitte... das bleibt aber unter uns!

EINÄUGIGER: Na warte, du alter Sack, ich werd's dir zeigen! (Er gibt ihm eine Ohrfeige) Also anbändeln wolltest du mit mir. (Er gibt ihm noch eine Ohrfeige.) Aber deine Kumpel sollten nichts davon erfahren, he?

GRAF: Noch nie hat einer mich so behandelt.

EINÄUGIGER: Das gefällt dir wohl, du alte Vettel, he?

GRAF: (immer faszinierter) Was soll jetzt mit mir geschehen?

EINÄUGIGER: Was du willst, mein Schatz, wozu du Lust hast. Ich bin ganz wild auf alte Nutten wie dich. Tun wir, was deinem stinkenden Loch so einfällt.

GRAF: Wozu ich Lust habe?

EINÄUGIGER: Du darfst wählen: entweder leckst du mir meine Stiefel und Schweißfüße, oder du lutschst mir die Augenhöhle aus - sehr lecker. (Er hebt die Augenbinde.)

GRAF: Mein Herr... Sie sind einfach unausstehlich.

EINÄUGIGER: Ganz recht so, du wirst mich immer mit 'Herr' anreden. Hörst du, wie deine Frau schreit? (Man hört die GRÄFIN draußen schreien). Warte, es soll dir dreckig gehen. (Er zieht ein Messer.) Ich werde meinen Namen in deinen geilen Arsch ritzen.

GRAF: Ich liebe es aber, daß man mich sanft behandelt!

EINÄUGIGER: Na, dann bist du bei mir ja genau richtig, du Mistvieh! (Geht mit seinem Messer auf ihn los.)

- - - - -

ZEHNTE SZENE

(GRÄFIN, verschnürt wie eine Salami. Neben ihr KRÜPPEL und SÄUFERIN. Die GRÄFIN schreit hysterisch. Schließlich etwas ruhiger.)

GRÄFIN: Binden Sie mich los, oder ich rufe meinen Mann.

KRÜPPEL: Ruf ihn doch - los, ruf ihn doch!

GRÄFIN: (zur SÄUFERIN) Ich bitte Sie um der Barmherzigkeit willen, helfen Sie mir!

SÄUFERIN: Um der Barmherzigkeit willen? Na, wenn's weiter nichts ist. (Sie zieht die Schnüre noch enger. Die GRÄFIN schreit.)

KRÜPPEL: Sei nicht boshaft, Don Juan! Warum ziehst du die Schnüre so fest an? Wenn ich nicht dabei wäre, ich wette, du wärst sogar fähig, sie zu schlagen - so (versetzt ihr einen kräftigen Faustschlag) oder ihr an der Fotze ein Haar auszureißen. (Tut es.)

GRÄFIN: Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, aber lassen Sie mich in Frieden. Was Sie mir antun, ist demütigend.

SÄUFERIN (zum KRÜPPEL): Hast du gehört? Demütigend ist es. Natürlich mußt du sie demütigen, degeneriert wie du bist. Du Schwein wärst doch sogar fähig, ihr in den Mund zu spucken - nur um des Vergnügens willen, sie noch mehr zu erniedrigen. Ich bin sicher, du würdest sie gern bespucken, sieh mal: so. (Die SÄUFERIN klettert auf die GRÄFIN, öffnet ihr den Mund und spuckt hinein, wobei sie sich viel Zeit läßt.)

KRÜPPEL: Hau ab, Säuferin. Jetzt wo sie verschnürt ist, kannst du sie mir überlassen ... mir ganz allein. Ich werd sie mir mal vornehmen.

GRÄFIN: Gehen Sie nicht!

SÄUFERIN: Die Frau Gräfin wird es nicht verhindern, daß ich ein wenig frische Luft schnappen gehe. (Sie geht.)

KRÜPPEL: So, Puppe, jetzt kann der Spaß ja losgehen. Ich werde dir meine Stümpfe in den Bauch rammen, daß dir Hören und Sehen vergeht. Du wirst sehen, wie toll das ist.

GRÄFIN: Ich flehe Sie an ... Ich weiß, Sie sind nicht so herzlos wie Sie scheinen.

KRÜPPEL: Nicht wahr?

GRÄFIN: Binden Sie mich los, bei allem was Ihnen heilig ist - ich flehe Sie an.

KRÜPPEL: Ich wette, daß du mich auch vornehm findest.

GRÄFIN: (zu allem bereit) Sie entbehren nicht einer gewissen Vornehmheit, einer rassigen Eleganz.

KRÜPPEL: Brutal, vulgär und proletenhaft, he? ... Und doch so ein Hauch von Weltmann in meinem ganzen Wesen, nicht wahr?

GRÄFIN: Ein Mann wie Sie wird es doch nicht fertigbringen sich an einer wehrlosen, gefesselten Frau zu vergreifen.

KRÜPPEL: (glücklich) Sich zu vergreifen? Wie soll denn das aussehen? Deute mir doch mal ganz zart an, was eine geile Aristokratin so empfindet!

GRÄFIN: Ich werde tun, was Sie wollen, wenn Sie mich nur losbinden.

KRÜPPEL: Gib mir einen Kuß, mein Täubchen. (Er nähert sein Gesicht dem ihren. Die GRÄFIN gibt ihm einen Kuß. Sie ist so fest verschnürt, daß es gar nicht zu vermeiden ist. Es hat den Anschein, daß die GRÄFIN während des Kusses leicht erschaudert.)

KRÜPPEL: (sehr ernst) Mehr ... mit der Zunge!

GRÄFIN: Aber das hab ich in meinem Leben noch nicht getan ... nicht einmal mit meinem Mann.

KRÜPPEL: (erregt) Aber mich liebst du ja auch mehr, mein Schatz! (Zieht ein Messer) Nicht wahr, du wirst mir einen Zungenkuß geben, als wären wir zwei Täubchen?

GRÄFIN: (eingeschüchtert und leicht fasziniert) Oh ja! (Sie küssen sich sehr lange. Plötzlich schreit die GRÄFIN auf. Der KRÜPPEL hat sie mit dem Messer geschnitten.) Sie haben mich geschnitten. Ich blute!

KRÜPPEL: (pathetisch) Du machst mich so geil, daß ich deine Fotze in kleine Stücke schneiden, in deine Brühe tauchen und essen könnte.

GRÄFIN: Binden Sie mich los, und Sie werden sehen, wie schnell Sie wieder ruhig werden.

KRÜPPEL: So gefälltst du mir besser, verschnürt wie eine Salami, angehalftert wie eine wilde Stute. (Mit schrecklicher Stimme): Ich werde dich bändigen!

GRÄFIN: Sie sind nervös, mein Herr, das wird Ihnen schlecht bekommen.

KRÜPPEL: Du wirst am Ende noch meine Stummel anbeten wie die Madonna mit den Schwertern.

GRÄFIN: Ihre Beinstümpfe!

KRÜPPEL: (knufft sie) Was willst du damit sagen? Hast du nicht die Blinde gehört? Ich bin El Cid, wie kannst du es da wagen, von Beinstümpfen zu sprechen?

GRÄFIN: Und ich bin Dona Ximena. Wenn es nach ihr ginge, sollten wir uns also gut verstehen.

KRÜPPEL: (ohrfeigt und bespuckt sie) Sprich mir nach: Was sollst du von meinen Beinen sagen? (Ohrfeige) Ich habe die schönsten Stelzen des Bochumer Schauspielhauses. (Jeweils die Bühne einsetzen, an der das Stück gespielt wird - A.d.Ü.) (Knuff) Welche Füße! Welche Knöchel! Welche Waden, welches Schienbein! Welche Knie, welche Kniekehlen! Welche Schenkel, welches Hintern! (Knuff, mit tragischer Stimme): Du bist ganz wild danach, he? (Ohrfeige)

GRÄFIN: Ja, ja, ja

KRÜPPEL: Wie wenig gefühlvoll du doch bist. Du sollst mir zärtliche Worte sagen!

GRÄFIN: Was soll ich tun?

KRÜPPEL: Sag, daß ich ein toller Kerl bin und daß du mich liebst.

GRÄFIN: (nach langer Pause) Oh ja, du bist ein ganz toller Kerl - wie sehr ich dich liebe.

KRÜPPEL: Weiter, verdammte Fickefotze!

GRÄFIN: Noch mehr?

KRÜPPEL: (Ohrfeige) Sag mir Zärtlichkeiten, weiter. (Er knufft sie.)

GRÄFIN: (nach langer Pause) Geliebter, (offensichtlich mit Überzeugung) ich bin verrückt nach dir vor Liebe.

KRÜPPEL: Weiter, du geile Sau!

GRÄFIN: (fasziniert) Du verwirrst mich, du bringst mich um den Verstand. Zum ersten Mal in meinem Leben fühle ich, daß ich eine Frau bin! Ich mag dich! Ich bin verrückt nach dir!

KRÜPPEL: Wenn ich nicht so geduldig wäre, du alte Schlunze, würde ich dich auf der Stelle zu Hackfleisch machen! (Er stürzt sich in wahnsinniger Leidenschaft auf sie. Es scheint, daß die GRÄFIN seine Gefühle erwidert.)
(Termitenlärm)

Stimme des MÖRDERS: Die Termiten zernagen die Balken!
(Vom Himmel senkt sich ein riesiger Fallschirm herab.)

- - - - -

ELFTE SZENE

(LATIDIA holt hinter einer falschen Wand eine Truhe hervor. Sie öffnet die Truhe, sie ist voller Juwelen. Sie läßt die Juwelen feierlich an sich herabrieseln.)

LATIDIA (nicht sehr laut): Mareda, Mareda! (Flüsternd): Hier ist dein Schatz, nimm ihn und geh! (Lange Pause) Aber zuvor schlag mich noch ans Kreuz wie den Heiligen Andreas. (Sie 'schlägt' sich selbst ans Andreaskreuz und spricht):

"Dies wird die letzte Trän nicht sein,
Die glühend herzauf quillet,
Das mit unsäglich neuer Peän
Sich schmerzverzehrend stillet.

O! Laß doch immer hier und dort
Mich ewig Liebe fühlen,
Und möcht der Schmerz auch also fort
Durch Nerv' und Adern wühlen.

Könnt ich doch ausgefüllt einmal
Von dir, o Ewger! werden -
Ach, diese lange, tiefe Qual,
Wie dauert sie auf Erden!"

(Der ESEL tritt ein. Er trägt ein Brautkleid. Melancholische Blicke. Die blinde LATIDIA sieht ihn natürlich nicht.)

Mareda? ... Bist Du es!... Nimm den Schmuck, er gehört dir ... Geh jetzt... Aber zuvor steig noch hinab in den Schloßgraben und bring dem Esel drei Schalen mit Rosenblättern. Salbe ihn, trockne ihn mit deinem Haar, und bevor du gehst, gibst du ihm einen Kuß in meinem Namen. Morgen verwandelt sich der Marsesel in einen Mann, sei lieb zu ihm!

(Der ESEL geht von rechts nach links über die Bühne. Das Brautkleid reicht fast bis zum Boden. Er verschwindet hinter einem Paravant. Der Himmel erstrahlt flammend hell. Statt des ESELS tritt hinter dem Paravant ein Mann hervor: der MARSPILGER ebenfalls im Brautkleid. Der MARSPILGER zieht das Brautkleid aus und wirft sich auf LATIDIAS Bett. Er spielt mit einem Brett und einigen Figuren, die an ein Schachspiel erinnern.)

Mareda?... Bist du noch da?... Und du läßt mich hier so einfach am Kreuz hängen? (Sie macht sich los.) Warum sagst du nichts? Bist du es Mareda? Oder ist es jemand anders?

MARSPILGER: Ich bin es, der Marsesel.

(LATIDIA i-aht. Sofort Dunkel.)

ZWÖLFTE SZENE

(Der EINÄUGIGE leitet mit Expertenmiene die öffentliche Versteigerung. Er steht auf einem Turm des Schlosses und wendet sich an die Käufer und Neugierigen außerhalb der Bühne im Zuschauerraum.)

(Trommelwirbel)

EINÄUGIGER: Meine Damen und Herren, Händler, Spekulanten, Touristen und Geschäftsleute der ganzen Welt, die Sie gekommen sind, dieses geschichtsträchtige Land mit seinen weltbekannten Sehenswürdigkeiten zu besichtigen: Hier bieten wir Ihnen alles, was das Herz begehrt, und außerdem zu ungewöhnlich günstigen Preisen. In diesem Schloß, in dem die Wiege der spanischen Geschichte stand, haben wir für Sie eine Auswahl der romantischsten Geschöpfe zusammengestellt, mit denen Sie Augenblicke der Ekstase erleben können, von denen Sie sonst nur zu träumen wagen.

(Die Menge johlt gutgelaunt. Trommelwirbel)

Alles, aber auch alles steht unseren edlen Gästen zur Verfügung, wenn Sie nur großzügig zu zahlen wissen. Wer sich fragt, warum ich diese Binde vor dem linken Auge trage, der möge wissen, daß ich es verlor, als ich in ungleichem Kampf die Ehre meiner Fahne verteidigte.

"Schwer und dumpfig,
Eine Wetterwolke,
Durch die grüne Ebene schwankt der Marsch
Zum wilden, eisernen Würfelspiel,
Streckt sich unabsehlich das Gefilde.
Blicke kriechen niederwärts,
An die Rippen pocht das Männerherz.
Vorüber an hohlen Totengesichtern
Niederjagt die Front der Major,
Halt!
Und Regimente fesselt das starre Kommando,
Lautlos steht die Front."

Ja, meine Herrschaften, so könnte ich noch stundenlang fortfahren. Aber beginnen wir mit der Verstärkung. Alles, was Sie um sich herum sehen, ist zu haben. Um es noch einmal deutlich zu sagen:

der Meistbietende erhält die Ware. Wir sind schließlich in Spanien.

(Trommelwirbel. Gelächter im Publikum. Viel Stimmung. Die GRÄFIN tritt ein.)

Hier, meine Damen und Herren, sehen Sie eine echte spanische Gräfin, die legitime Erbin einer Familie von ältestem Adel. Die Gräfin von Ecija - Sie können Sie nach Belieben ansehen und anfassen - sie ist weltbekannt für ihre Orgien und ihre Leidenschaft für perverse Künstler. Für nur fünfundvierzig Dollar - im Voraus zu entrichten - verbringen Sie eine Nacht voll ungeahnter Sinnesfreuden. Wer bietet mehr? 45 - 46 - 47 - 48 - Jawohl, diese Frau ist ihre 50 Dollar wert. Sie gehört Ihnen, mein Herr.

(Trommelwirbel)

(Zur GRÄFIN gewandt) Zeig diesem Gentleman deine raffiniertesten Künste. Entzünde in ihm die Flamme der Leidenschaft - Genau - so mußt du dich bewegen. Was für eine Gelegenheit, mein Herr! Wollen Sie sich bitte in das Zimmer über der Folterkammer begeben. Und das alles für nur 50 Dollar!

(Der KRÜPPEL kommt hereingefahren. Trommelwirbel)

Und hier etwas Besonderes für wahre Ästheten, für Seelen, die nach Höherem streben: Der Zuhälter der Frau Gräfin, ihr Gigolo, um dessentwillen diese außergewöhnliche Frau sich in die Abgründe des Lasters stürzte. Eine Stunde mit diesem kleinen Ungeheuer, eine Stunde voller Demütigungen und Erniedrigungen, das kann nur phantasiebegabten, nach Erkenntnis strebenden Seelen vorbehalten bleiben. 100 Dollar, abgemacht. Für 100 Dollar können Sie ihn haben. Bietet niemand mehr? Sie, meine Dame? ... 105 Dollar! Wer bietet mehr? 105 Dollar zum Ersten, zum Zweiten und zum Dritten! Für Sie, meine Dame. Würden Sie sich bitte ins Thronzimmer begeben? Jawohl, Ladies and Gentlemen,

wir garantieren Ihnen, daß wir alle Sprachen der Welt sprechen, verstehen oder uns jedenfalls vorstellen können. Ich möchte Sie nochmals daran erinnern, daß wir alles, was Sie hier sehen, meistbietend versteigern: Die Standarten, welche die heroischen Eroberer bei ihrer legendären Reise nach Amerika in den Händen trugen; die Bettücher, in denen die Männer schliefen, die das Schicksal unserer Nation schmiedeten; die Federn, mit denen die ganze herrliche Literatur unseres Goldenen Zeitalters geschrieben wurde; die Gerippe unserer ehrwürdigen Vorfahren; die sterblichen Überreste der Gefallenen des grausamen Bürgerkrieges; die Kleider, in denen die Kommunarden aufs Schaffott stiegen. Alles, alles wird hier verkauft, und zwar zu wahrhaft sensationellen Preisen. Immer nach dem Motto: Qualität zu kleinen Preisen! (Trommelwirbel. Der MARQUIS tritt ein. Er trägt noch das Kommunionkleid.) Erlauben Sie mir ein kleines Gedicht, ehe wir fortfahren.

"Was hilft euch Schönheit, junges Blut?
Das ist wohl alles schön und gut,
Allein, man läßt's euch alles sein;
Man lobet euch halb mit Erbarmen.
Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles! Ach, wir Armen!"

Sie haben es erraten, meine Herrschaften: Das schrieb Friedrich Schiller, wenn auch mit Hilfe Wilhelm Buschs. Aber hier, meine Damen und Herren, sehen Sie ein wahrhaft ungewöhnliches Geschöpf. Sag dem verehrten Publikum, wer du bist.

MARQUIS: Ich bin klein, mein Herz ist rein.

EINÄUGIGER: Sie sehen es, Sie hören es, meine Herrschaften! Der Marquis von Cerralbo in eigener Person ist bereit, die schlimmste Schmach zu erdulden. Ist es nicht so?

MARQUIS: Aber nicht wehtun, ich bin so zart!

EINÄUGIGER: Für nur 20 Dollar können Sie dieses ungezogene kleine Mädchen züchtigen, wie sie es verdient. Ich wiederhole: für nur 20 Dollar! Ja, Sie da können mit ihr gehen. Und vergessen Sie nicht, wo die Kasse ist!
(Der MARQUIS verläßt die Bühne)

EINÄUGIGER: Welche Auswahl von Personen wir für Sie haben: Einen schwulen Grafen, eine betrunkene Vagabundin, einen tätowierten Gangster aus Tanager, eine kapriziöse, unheimliche Zofe. Alles nur für Sie!

(Trommelwirbel. LATIDIA tritt ein. Sie begreift nichts von dem, was um sie herum vorgeht.)

EINÄUGIGER: Und hier nun sehen Sie wirklich und wahrhaftig: Don Quixote de la Mancha!

LATIDIA: Was ist los? Ich höre den Lärm einer großen Menge. Wieviele Freiwillige es doch gibt!

EINÄUGIGER: Was für ein Augenblick, Ladies and Gentlemen, wenn Sie dies alles zuhause in Cleveland erzählen. (Zu LATIDIA) Diese Pilger sind gekommen, um dir bei der Verteidigung beizustehen. (Zum Publikum) Ist es nicht so?
(Alles lacht)

LATIDIA: Laßt uns gehen, das Grab des Wahnsinns zu befreien: Das Schloß soll auf immer unser sein.

EINÄUGIGER: Sie können gruppenweise mit ihr gehen, wenn Sie es wünschen.

LATIDIA: Betet mit mir. Steht mir im Kampf zur Seite!

EINÄUGIGER: Wer mit Don Quixote gehen will, möge sich in die Gruft begeben. 15 Dollar pro Kopf - 20 Dollar das Paar!

LATIDIA: Freiwillige, ich bin blind, aber ich sehe mit den Augen des Glaubens. Ich bitte Euch, schwört: "Eher den Tod als in der Knechtschaft leben"!

(Menge, unter Gelächter): "Ich schwöre es"

LATIDIA: "Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
in keiner Not uns trennen und Gefahr.
Wir wollen frei sein wie die Väter waren,
eher den Tod, als in der Knechtschaft
leben.
Wir wollen trauen auf den höchsten Gott,
und uns nicht fürchten vor der Macht der
Menschen".

(Ungeheures Beben. Die Menge flieht, wie verfolgt
von den Adlern.)

DREIZEHNTTE SZENE

(GRAF, GRÄFIN und MARQUIS, letzterer immer noch
im Kommunionkleid)

GRAF: So, meine Liebe. Jetzt bist du also eine
Prostituierte.

GRÄFIN: Na, du hast ja wohl auch allen Grund, auf
dich stolz zu sein.

GRAF: Ich tue nur das, was man unter Drohungen von
mir verlangt

MARQUIS: Machen wir uns nichts vor. Wir haben alles
getan, was sie von uns wollten, und sind ihnen
nun auf Gedeih und Verderben ausgeliefert. Wir
sind nicht mehr frei. Das Schloß ist in der Gewalt
von drei Gaunern - von vier, wenn man den Mörder
mitrechnet. Und um das Unglück voll zu machen,
prostituiert man uns auch noch.

GRAF: (zu seiner Frau) Sag mir nicht, daß es dich
allzu sehr stört...

GRÄFIN: Es stört mich genauso sehr wie es dich
stört...

MARQUIS: Es wird langsam Zeit, daß wir dem hier ein
Ende machen.

(Der GRAF überlegt ernsthaft.)

GRAF: Ja, der Zeitpunkt ist gekommen. Der Gangster soll die Herzogin umlegen. Er bekommt dafür einen Koffer voll Dollar. Das mag als Argument ausreichen.

MARQUIS: Wir müssen aber auch die drei Bettler beseitigen.

GRAF: Warum den Einäugigen? Er ist zwar gewalttätig, aber ich bin sicher, daß er im Grunde genommen ein goldenes Herz hat.

GRÄFIN: Und der Krüppel ist ein Mensch, der viel gelitten hat.

Das Leben hat ihm nur Kummer bereitet.

MARQUIS: Ich seh schon: Jeder versucht, seinen "Typ" zu retten.

GRÄFIN: Was bedeutet dieses Wort in Ihrem Munde?
(Die drei Bettler treten ein.)

EINÄUGIGER: Was habt ihr da schon wieder zu schwätzen, ihr Lumpengesindel? Wir werden euch noch feste Plätze anweisen müssen, wo ihr euch aufzuhalten habt.

SÄUFERIN: Und wehe, ihr quatscht miteinander.

GRAF: (zum EINÄUGIGEN) Ich tue immer, was Sie mir sagen.

EINÄUGIGER: Dein Glück.

(Alles ist. Der Krüppel zieht die GRÄFIN in eine Ecke. Er streckt ihr die Hände hin, die GRÄFIN leckt sie.)

GRÄFIN: Mein Gott, wie ich dich liebe.

KRÜPPEL: Los, ... was habt ihr da ausgeheckt? Du kannst sagen was du willst, ich schlage dich windelweich, wenn du mir nicht von A bis Z berichtest, was für ein Komplott hier geschmiedet wird. Ich rieche doch, daß etwas im Gange ist.

GRÄFIN: (in sein Ohr) Der Marquis will die Herzogin und euch drei umbringen.

KRÜPPEL: Und du?

GRÄFIN: Ich habe dich verteidigt. Ich kann ohne dich nicht leben.

KRÜPPEL: Du wirst heute noch die Engel im Himmel
singen hören!

GRÄFIN: (selig) Oh ja!

(Die sechs Personen essen.)

SÄUFERIN: (zu GRAF und GRÄFIN) Wir werden euch noch
Maulkörbe umbinden müssen, damit ihr euch nicht
pausenlos die Bäuche vollschlagt.

EINÄUGIGER: (zum GRAFEN) Genau das hat dein Groß-
vater mit meinem gemacht, damit er keine Oli-
ven aß, wenn er als Tagelöhner bei der Ernte
half.

KRÜPPEL: Und meinen Großvater ließ Graf von Ecija
öffentlich auspeitschen, weil er Gott gelästert
hatte.

SÄUFERIN: Und da behauptet man noch, wir seien
nachtragend. Man müßte ihnen das Maul stopfen.

KRÜPPEL: Die jüngste Schweinerei, liebe Freunde,
kennt ihr noch gar nicht: Sie wollen uns umbringen.
Das heißt, der Mörder soll uns umbringen.

SÄUFERIN: Na, gut, daß wir es wissen.

EINÄUGIGER: Das wird ein Spaß!

(Von oben fällt eine Strickleiter herab. Sie
führt von der Terrasse zu den Kellern. LATIDIA
und der PILGER steigen die Strickleiter herab.
Auf halber Höhe machen sie Halt.)

PILGER: (zu LATIDIA) Erzähl mir noch eine Geschichte.

LATIDIA: Ob Esel, oder Mensch, du bleibst doch der
Gleiche. Immer muß man dir Geschichten erzählen.

PILGER: Nur noch eine.

LATIDIA: Manchmal seh ich einen Baum, der trägt ein
Hemd um seinen Stamm. Wenn ich dann nähertrete,
kann ich das Hemd abnehmen und die Rinde öffnen
wie eine Tür. Im Inneren des Baumes erblicke ich
eine Glaskugel, und im Inneren der Glaskugel das
Wort "Freiheit".

PILGER: Achtung, wir sind gleich im Keller.

(PILGER und LATIDIA steigen weiter die Strick-
leiter hinab und verschwinden im Keller.)

EINÄUGIGER: Na, die Blinde weiß sich ja zu helfen!

GRÄFIN: Aber was war denn das?

MARQUIS: Die Herzogin hat sich in eine Spinne verwandelt und läßt sich jetzt an ihrem Faden von einem Stockwerk ins andere hinab.

SÄUFERIN: Dieses Haus gefällt mir immer besser.

Ich fühle mich mehr und mehr als Don Juan.

KRÜPPEL: Und ich spreche nur noch in den Worten El Cids.

GRÄFIN: Neben dir dein Weib Ximena.

KRÜPPEL: (nimmt sie beim Arm) Auf denn, nach Santa Gadea zum Schwur! (Er bricht in schallendes Gelächter aus. Dann ernst) Ich bin El Cid, ich bin El Cid. (Sehr leise und mit Überzeugung)

"In San Pedro von Cardéna
Liegt der Cid in seinem Grabe,
Neben ihm sein Weib Ximena,
Mögen gute Ruh' sie haben."

MARQUIS: (klatscht seinen Schuh auf den Tisch) Schon wieder eine Kakerlake. Ich tue den ganzen Tag nichts anderes, als Wanzen und Läuse knacken, und und es werden immer mehr.

EINÄUGIGER: Das sind meine Kumpel. Die Läuse weiden auf meinem Kopf, und wenn sie schön fett sind, fresse ich sie.

GRAF: Was für ein gottverlassenes Schloß! In der Gewalt einer Verrückten, die sich in eine Spinne verwandelt hat, von Ungeziefer bedeckt und von Termiten zerfressen.

MARQUIS: Die Termiten bedrohen jetzt auch ernstlich die Hauptbalken.

EINÄUGIGER: Die einzige Gefahr, die uns droht, kommt von außen. Hört auf mich, ich bin der Comandante Che Guevara.

(Ein weiterer Balken stürzt mit lautem Krachen herab.)

STIMME VON AUSSEN (Lautsprecher) Achtung, Achtung.

Bewohner des Schlosses: Das Gelände ist wegen akuter Einsturzgefahr zum Sperrgebiet erklärt worden. Sie befinden sich alle in Lebensgefahr. Verlassen Sie ordnungsgemäß das Gebäude, ohne auch noch eine Minute zu verlieren.

(Alle rufen laut wie aus einem Munde: "Das Schloß gehört uns." Sie greifen zu ihren Waffen, besetzen die Fenster und Schießscharten. Sie hängen sich Kleidungsstücke um, die noch mehr an den Charakter der Person erinnern, den LATIDIA ihnen gegeben hat. Sie rufen der Menge draußen feindliche Parolen zu.)

STIMME VON AUSSEN: (Lautsprecher) Wir haben hier draußen amerikanische Experten, die uns mit den modernsten Maschinen helfen werden. Wir werden den Einsturz verhindern. Aber ich wiederhole nochmals, Sie müssen sofort herauskommen.

MARQUIS: Sie wollen Spanien amerikanisieren.

SÄUFERIN: Spanien den Spaniern!

GRAF:

GRÄFIN: } Vaterland oder Tod!

VIERZEHNTE SZENE

(Zweiter Keller. Eine Strickleiter führt von oben nach unten: Sie verbindet den ersten Keller mit dem dritten. PILGER und LATIDIA steigen die Strickleiter herab. Nur eine Kerze beleuchtet sie.)

PILGER: Gib mir deine Hand. (Er hilft LATIDIA beim Abstieg. Bevor sie den zweiten Keller erreichen, halten sie an.)

LATIDIA: Das ist der zweite Keller des Schlosses. Darunter sind noch mehrere. Wir sind niemals so tief hinabgestiegen.

PILGER: Niemals?

LATIDIA: Niemals. (Sie schnuppert) Es riecht hier wie in einer Küche, so wie es zu alten Zeiten in einer Küche gerochen haben muß.

PILGER: Wir befinden uns im 7. Jahrhundert.

LATIDIA: Sieh mal, eine Münze und eine Papyrusrolle.

PILGER: Das ist eine westgotische Münze und eine Papyrusrolle des Königs Siegerich.

LATIDIA: Wie kann das sein?

PILGER: Du hast mich nicht richtig verstanden. Wir sind im 7. Jahrhundert. Was du hier riechst, ist die Maisküche von damals. Eine Frau aus dem spanischen Volke kocht gerade. Es gibt keinen elektrischen Strom und kein Telephon. Nicht Autos kreuzen die Landstraßen, sondern Büffelherden die Wege.

LATIDIA: Jetzt verstehe ich. Wir sind mitten im Zeitalter der westgotischen Könige.

PILGER: Je tiefer man die Keller deines Schlosses hinabsteigt, desto weiter geht man in die Geschichte zurück. Im Keller über uns waren wir im Zeitalter Ferdinands III, und in dem unter uns werden wir die Phönizier erreichen.

LATIDIA: Wir steigen noch weiter hinab, nicht wahr?

PILGER: Soweit du willst.

LATIDIA: Ich möchte die Baupläne für den Turm zu Babel finden.

(Der Raum bedeckt sich mit Spinnweben wie mit einem riesigen Fallschirm.)

FÜNFZEHNTE SZENE

(Belagerungszustand. Kriegs Atmosphäre. Sandsäcke. Waffen. Helme. GRAF (Goya), GRÄFIN (Ximena) KRÜPPEL (El Cid), EINÄUGIGER (Che Guevara), MARQUIS (Cervantes), MAREDA (Therese von Avila), MÖRDER (Zapata), SÄUFERIN (Don Juan). Die Personen haben sich inzwischen völlig mit der Rolle identifiziert, die LATIDIA ihnen gegeben hat.)

STIMME VON AUSSEN: (Lautsprecher) Wir geben Ihnen eine Stunde Zeit, das Schloß zu verlassen. Von einem amerikanischen Flugzeugträger sind selbsttätige Pumpanlagen eingetroffen, die sofort eingesetzt werden können, wenn akute Brand- oder Einsturzgefahr besteht. Verlassen Sie sofort das Schloß.

EINÄUGIGER: Comandante Che Guevara erwartet Sie mit einem Jagdgewehr. Wenn Sie noch einen Schritt weitergehen, ziehe ich Ihnen bei lebendigem Leibe das Fell über die Ohren.

STIMME VON AUSSEN: (Lautsprecher) Sie haben sich da oben eingeschlossen, und das hat Ihnen den Verstand verwirrt. Niemand will Ihnen etwas tun. Verlassen Sie einzeln das Gebäude. Lassen Sie es nicht zum Äußersten kommen. Das Schloß muß geräumt werden. (Alle schießen auf den Lautsprecher. Sie reißen sogar Steine aus den Wänden und werfen damit. Das Schloß ächzt bedrohlich. Der Lautsprecher wurde offensichtlich von einem Stein oder einer Kugel getroffen: Er schweigt.)

GRÄFIN: Volltreffer! Ich hab den Lautsprecher erwischt!

(Hunderttausende von Termiten rücken unerbittlich näher. Die Belagerten reißen weitere Steine aus den Mauern und werfen damit. Wütender Kampf - gegen einen nichtvorhandenen Gegner. Aber die Belagerten kämpfen, als stünden ihnen zwanzig Legionen Attilas gegenüber.)

(Plötzlich ein ohrenbetäubendes Krachen.)

DAS SCHLOSS STÜRZT EIN!

(Staubwolke. In wenigen Augenblicken ist alles mit Staub bedeckt.)

RUNDFUNKREPORTER: Was können Sie uns zu den jüngsten Ereignissen sagen?

STIMME: Sie haben es bereits gesehen: Das Schloß ist von den Termiten völlig zerstört worden. Es war sowieso nur noch eine Ruine. In gewisser Hinsicht kann man dies als einen Glücksfall betrachten. Es ist nämlich ein großartiges Baugelände für eine Immobilienfirma. Die Hotelkette Hilton möchte hier ein Fünf - Sterne-Luxushotel errichten. Allein der internationalen Zusammenarbeit verdanken wir es, daß diese Region endlich ihre jahrhundertelange Isolierung überwinden und in unser Zeitalter des Fortschrittes und der Leistungsgesellschaft eintreten wird.

REPORTER: Vielen Dank.

(Plötzlich aber tauchen aus dem Trümmermeer die acht Personen auf. Sie sind von Kopf bis Fuß mit Staub bedeckt, als habe man sie aus einem millionen Jahre alten Krater voll Knochenstaub herausgezogen. Alle sind jetzt endgültig die Personen, zu denen LATIDIA sie gemacht hat. LATIDIA tritt ein, sehr weiß, ätherisch. Sie wird feierlich von allen umringt.

LATIDIA: Schaut meine Augen - sie können wieder sehen. Der Marspilger, mein geliebter kleiner Esel, hat mir mein Augenlicht zurückgegeben. (Sie sieht alle der Reihe nach eindringlich an) Da seid ihr ja: Marquis von Cerralbo, Graf und Gräfin von Ecija. Hier ist das Schloß, nehmt es, es gehört euch... Ich werde mich euch nie mehr widersetzen. Ihr werdet ein gutes Geschäft machen. Man will hier ein Luxushotel bauen.

GRAF: Ich bin Goya.

GRÄFIN: Und ich Dona Ximena.

MARQUIS: Und ich Cervantes. Die einzigen Geschäfte, die uns interessieren, sind die der Ehre.

GRÄFIN: Wir gehen mit dir, Latidia, das Grab Don Quixotes zu retten.

BETTLER: Und wir auch.

LATIDIA: Mareda, hier ist dein Schatz. (Sie gräbt den Schatz aus: eine riesige Truhe.)

MAREDA: Ich kenne nur einen Schatz, und das ist die Liebe. Ich bin die Heilige Therese von Avila, sehen Sie das nicht?

LATIDIA: Ich sehe es.

EINÄUGIGER: Erkennen Sie mich, gnädige Frau?

LATIDIA: Ja, du bist Che Guevara, und du El Cid, und du Zapata, und du Don Juan.

EINÄUGIGER: Nun, da das Schloß in Trümmern liegt, laßt uns einen Turm bauen, der in den Himmel reicht.

GRAF und GRÄFIN: Es wird unser Turm sein, unser aller Turm.

MAREDA: Mit den Juwelen werden wir das Baumaterial kaufen.

MARQUIS: Ohne Hilfe von außen.

SÄUFERIN: Ohne Gemeinsamen Markt, ohne Eurodollars, ohne Multis!

KRÜPPEL: An die Arbeit!

LATIDIA: In einem Keller des Schlosses habe ich die Baupläne für Kathedralen und für den Turm zu Babel gefunden.

EINÄUGIGER: Alle werden uns helfen.

MÖRDER: Auch die Adler.

MARQUIS: Die Flöhe und Kakerlaken.

GRÄFIN: Und die Termiten, die sich einst verbündet hatten, zu zerstören, werden uns jetzt helfen, die Balken zu heben.

(Alle machen sich an die Arbeit. Vor den Augen der Zuschauer verwandeln sich die Trümmer des Schlosses rasch in einen gewaltigen Turm zu Babel aus mittelalterlichen Mauerresten, dem Schrott von Autowracks und herrlichen Steinen. Alles arbeitet: Die Termiten nagen Fenster und Türen in die Mauern,

die Adler bringen aus den Lüften Vorhänge und Flaschenzüge herbei, Wildpferde transportieren auf ihrem Rücken gigantische Eisenteile.)

SECHZEHNTE SZENE

(Der Turm ist fertig.)

(Ein herrliches Halleluja erklingt. Die acht Personen steigen eine nach der anderen den Turm hinauf und entschwinden in der Höhe, als wollten sie wahrhaftig den Himmel berühren. Der PILGER überreicht LATIDIA den Schlüpfen ihrer Mutter. Immer noch sehr lautes Halleluja. LATIDIA betastet den Schlüpfen und entnimmt ihm eine Perle. Sie betrachtet sie, untersucht sie, küßt sie und gibt sie dann dem PILGER.

Der PILGER hebt LATIDIAS Haar und bettet die Perle in ihren Nacken. Sie umarmen sich.)

STIMME DES PILGERS: (außerhalb der Bühne) Erzähl mir noch eine Geschichte!

STIMME LATIDIAS: (außerhalb der Bühne. Beschreibt, was mit ihnen geschieht.) Und dann waren wir nackt und umarmten einander. Und plötzlich lösten wir uns von der Erde und begannen, sanft zu fliegen. Eingebettet in meinen Nacken trug ich die Perle meiner Kindheit. Die Brise wehte uns von einem Ort zum anderen, und manchmal drehten wir uns wundersam im Kreise, immer vereint in der Umarmung. Und so durcheilten wir in wenigen Augenblicken alle Länder - meine Beine zwischen den seinen, meine Wange an seiner Wange, und Herz am Herzen. Mein geliebter kleiner Esel!

(LATIDIA schweigt. Sie halten einander in den Armen und entschwinden in der Höhe. Halleluja.)

-- VORHANG --

Zitatenverzeichnis

Die nicht vom Übersetzer übertragenen Zitate des Stückes wurden folgenden deutschen Texten entnommen:

Anton Ulrich von Braunschweig "Sterbelied"
Matthias Claudius "Motet"
"Die Internationale"
Paul Felming "Andacht"
Clemens Brentano "Du"
Friedrich Schiller "Wilhelm Tell"
Friedrich Schiller "Die Bürgschaft"
Miguel de Cervantes "Die Galatea"
Karl-Wilhelm Ramler "An den Frieden"
Johann Gottfried Herder "Ein Traum, ein Traum ist
unser Leben"
Johann Wolfgang von Goethe "Sehnsucht"
Friedrich Schiller "Die Schlacht"
Johann Wolfgang von Goethe "Faust"
Friedrich Schiller "Wilhelm Tell"
Anonym "Der Cid"